190. Mittwoch den 15. August 1860. 190.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Direktor Guttzeit zu Bartenstein als Rath an das ostpreußische Tribunal in Königsberg zu versetzen; den evangelischen Pfarrer Theodor Leopold Müller in Langenhagen zum Superintendenten der Diözese Treptow a. R.; so wie dem Oberlehrer Professor Bigge zu Koblenz zum Direktor des katholischen Gymnasiums an der Apostelkirche zu Köln zu ernennen; und dem praktischen Arzte rc. Dr. Frick zu Tangermünde den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner dem Obersten von Rosenberg-Gruszczynski in Neu-Strelitz die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert ist von Stettin hier wieder angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Finanzminister, Freiherr von Patow, von Golßen; der General-Major und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Rieben, von Magdeburg; der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und Direktor der Abtheilung für das Etats- und Kassenwesen im Finanz-Ministerium, Horn, von Stettin.

Abgereist: Se. Exzellenz der Königlich schwedische Staatsminister, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich östreichischen Hofe, Due, nach Wien; Se. Exzellenz der Königlich dänische Staatsminister, Graf von Moltke, nach Königsberg.

Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Appellationsgerichts-Chef-Präsident, Graf Rittberg, ist von Wiesbaden hier angekommen und nach Schlesien wieder abgereist.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr, auf Nr. 44,169. 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 65,180. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 84,862. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 65,007 und 93,871. 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 77,492 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 11,359. 45,533. 77,130 und 87,604.

Berlin, den 14. August 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Genua, 14. August. Hiesige Blätter melden, 8000 Mann Garibaldi'scher Truppen unter dem persönlichen Kommando Garibaldi's sind in der Nacht vom 10. d. bei Reggio gelandet.

(Eingeg. 15. August 9 Uhr 30 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 14. August. [Vom Hofe; Reise des Ministers v. Schleinitz; Graf Beaulaincourt †; Mancherlei.] Heute Nachmittag 2 Uhr fand im Neuen Palais zu Potsdam die feierliche Taufe der dem Prinzen Friedrich Wilhelm am 24. Juli geborenen Tochter statt. Den Taufakt vollzog der Hofprediger Heym und die junge Prinzessin erhielt die Namen Victoria Elisabeth Auguste Charlotte. Anwesend waren von den hohen Herrschaften als Taufzeugen: die Königin, die Frau Prinzessin von Preußen und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der Prinz August von Württemberg, der Herzog von Braunschweig, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz Ludwig und der Prinz Karl von Hohenzollern, der Fürst W. Radziwill und andere hohen Herrschaften; ferner die Minister v. Auerswald, v. d. Heydt, v. Schleinitz, v. Patow, v. Bethmann-Hollweg und v. Roon, der Direktor im k. Hausministerium, Geheimrath v. Obstfelder, die obersten Hofchargen, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Generalität, die Gesandten Lord Bloomfield und Graf Beust und die Spitzen der Behörden. Nach beendigter Tauffeierlichkeit und nach dem über Mutter und Kind gesprochenen Segen nahm die Frau Prinzessin die Glückwünsche der Mitglieder der k. Familie und der übrigen Taufzeugen entgegen und alsdann fand die Tafel im Muschelsaale statt. — Die Frau Prinzessin von Preußen kommt morgen Nachmittag von Babelsberg nach Berlin und reist alsdann Abends über Weimar nach Baden-Baden ab, wo sie etwa 4 Wochen bis zur Ankunft der Königin Victoria, zu bleiben gedenkt. — Prinz Admiral Adalbert reist morgen auf 4 Wochen nach Teplitz; gestern Abend kehrte er von einer Inspektionsreise nach Stettin hieher zurück. — Die Zahl der hier anwesenden Gesandten schrumpft immer mehr zusammen; gestern sind auch die Gesandten Frankreichs und Oestreichs, Prince de la Tour d'Auvergne und Graf Karolyi abgereist und bleiben, wenn nichts vorfällt, mehrere Wochen fort. Der französische Gesandte hat sich zunächst nach Chalons, Graf Karolyi nach München begeben. Prince de la Tour d'Auvergne verweilte gestern Nachmittag noch längere Zeit am Krankenbette des verunglückten Grafen Beaulaincourt; er wußte bereits vom Geheimrath Langenbeck, daß der Unglückliche bald ausgelitten haben würde. Nach qualvollen Leiden ist der Graf heute Morgen ½8 Uhr verschieden und Abends wurde seine Leiche aus dem Hotel d'Angleterre nach der St. Hedwigskirche gebracht, wo sie bis Donnerstag bleiben soll. Die Frau Gräfin will nämlich die Leiche ihres Gatten, der nur ein Alter von 40 Jahren erreicht hat, hier nicht zurücklassen, sondern solche mit nach Frankreich nehmen. Die Gräfin Beaulaincort ist bekanntlich die Schwester der gleichfalls schon seit einigen Jahren verwittweten Gräfin Hatzfeldt. — Der gestern Morgen verstorbene Oberst v. Bergh wird morgen Nachmittags 6 Uhr auf dem französischen Kirchhofe begraben. Die üblichen militärischen Honneurs unterbleiben in Folge letztwilliger Bestimmung. — Der Minister v. Schleinitz reist morgen früh nach Ostende ab; in seiner Begleitung befinden sich der Geheimrath Abecken und der Geheimsekretär Roland. — Der Landstallmeister v. Schwichow ist nach England abgereist, um im Auftrage des landwirthschaftlichen Ministeriums englische Vollblutpferde anzukaufen. — Der durch Entscheid des hiesigen Konsistoriums seines Amtes entsetzte Oberprediger Melcher zu Freienwalde a. O. wird Berufung dagegen bei dem Oberkirchenrath einlegen. — Preußen hat wiederum einen Beweis dafür gegeben, wie hoch die deutschen Mittelstaaten das Gewicht Preußens im Auslande anschlagen. Man berichtet, daß mehrere deutsche Staaten, und unter ihnen Württemberg und Baden, ihre Konsularbeamten im Königreich Neapel unter den Schutz der preußischen Gesandtschaft daselbst gestellt haben.

** Berlin, 14. August. [Die Eisenbahnverbindung mit Rußland.] Sowie früher der Wunsch des Kaisers von Rußland, die Eisenbahnverbindung zwischen Rußland und Preußen aufs Schleunigste herzustellen, an dem Starrsinn des russischen Oberdirigenten der Wege- und Wasserkommunikationen, General Tschewkine scheiterte, weil das Tracé bei Kowno dem General nicht gefiel, so tritt er jetzt wiederum dem Anschlusse der preußischen an die russischen Bahnen dadurch hinderlich in den Weg, daß er den Wünschen des preußischen Handelsministeriums bezüglich der Höhenlage des Schienenweges zwischen den preußischen und russischen Grenzstationen bei Eydtkuhnen und Wirballen noch nicht gerecht geworden ist, daß der General Tschewkine trotz der früher gegebenen Versicherung, diesem Uebelstande abhelfen zu wollen, jetzt im Gegentheil die Ansicht auszusprechen für gut befindet, die Arbeiten in Wirballen müßten in ihrem dermaligen Niveau verbleiben. Schon einmal hat der General auf diesseitige Beschwerden seinem Kaiser in Warschau betheuert, daß er den internationalen Schienenwegen seine ganze Aufmerksamkeit zuwendet. Nun, am 30. September oder 1. Oktober, ist der Kaiser von Rußland wieder in Warschau und unser Regent besucht ihn; mögen die Minister v. d. Heydt und Freiherr v. Schleinitz die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem General Tschewkine das gegebene Wort ins Gedächtniß zurückzurufen und ihn zu ermahnen, in den Beziehungen zum Auslande dem früher in Rußland maaßgebend gewesenen Verfahren zu entsagen.

— [Vorlagen für das Landes-Oekonomie-Kollegium.] Die Tagesordnung ist für die nächste, am 22. August und den folgenden Tagen stattfindende Sitzungsperiode des königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums wird folgende sein: I. Vorlagen des Chefs: 1) Aeußerung über die Frage: ob und wie weit es zweckmäßig ist, Maaßregeln gegen die Praxis der nicht approbirten Thierärzte, gegen die sogenannte thierärztliche Pfuscherei, zu ergreifen? 2) Das Haus der Abgeordneten hat die Erwartung ausgesprochen: daß die Staatsregierung die Aufhebung des Eingangs-Zolls auf ausländische Oelsaat bei den Zollvereinsstaaten des Baldigsten zu erwirken suchen werde. Das Kollegium soll sich darüber äußern: ob im Interesse der Landwirthschaft dieser Erwartung zu entsprechen ist? 3) Angabe eines Verfahrens, welches zur Vertilgung des Wiesen-Unkrautes Colchicum autumnale, Herbstzeitlose, empfohlen werden könnte. 4) Gutachtliche Aeußerung über den wissenschaftlichen Werth des vom Dr. Schrader zu Neu-Brandenburg verfaßten Werkes: „Diagnose der angeschwemmten Ackererden" und über die praktische Anwendbarkeit der darin enthaltenen Vorschläge zur richtigen Schätzung des Werthsverhältnisses der angeschwemmten Ackererden. 5) Aeußerung über das vom Apotheker Goes zu Bamberg vorgeschlagene Mittel gegen die Lungenseuche des Rindviehes. 6) Aeußerung über die Bedeutung des Werkes: „Beiträge zur Begründung einer rationellen Fütterung der Wiederkäuer von Dr. W. Henneberg und Dr. F. Stohmann." — II. In der Maisitzung unerledigt gebliebene Propositionen der Mitglieder: 1) Die Frage: wie die Räumung der Bäche und Gräben am besten genossenschaftsweise zu ordnen? Proponent: vom Rath. 2) Den Herrn Minister zu ersuchen, dahin zu wirken: daß der bestehende geringe Schutz für die öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften nicht eher aufgehoben und mit Wohlwollen und Umsicht gewährt werde, bis ihnen mehr Selbständigkeit in der Geschäftsführung und die Befugniß, auch Mobiliar zu versichern, zugestanden sein wird. Proponent: v. Rabe. 3) Den Herrn Minister zu ersuchen, dahin zu wirken, a) daß jedem der ordentlichen Mitglieder des Kollegiums ein Exemplar der statistischen Tabellen pro 1855 überwiesen und für die Zukunft mit dieser Ueberweisung fortgefahren werde; b) daß in der Landauftheilungstabelle, welche die Statistik liefert, statt der einen Kolonne für Besitzungen von 30—300 Morgen, 3 solche für Besitzungen von 30—60 Morgen, 60 bis 100 Morgen und 100—300 Morgen aufgenommen werden; c) daß das statistische Bureau für jede Regierungs-Hauptstadt für jedes Jahr von 1820 an, die Martini-Marktpreise von 1 Scheffel Weizen, Roggen, Gerste, Erbsen, Hafer, Kartoffeln, 1 Pfd. Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, 1 Quart Milch, 1 Pfd. Butter zusammenstelle und bekannt mache; d) daß aus den Hypothekenbüchern ermittelt werde, wie hoch sich die eingetragenen Schulden in den Jahren 1820, 1830, 1840, 1850 und 1860, und zwar: 1) auf städtischem, 2) auf ritterschaftlichem, 3) auf rustikalem Grundbesitz beliefen; e) daß von den Generalkommissionen kreisweise ein Nachweis geliefert werde: 1) in welchen Gemeinden Gemeinheitstheilungen vorgekommen sind? 2) welchen Zweck dieselben gehabt haben, ob es Auseinandersetzungen mit der Gutsherrschaft, oder ob es Theilungen von Gemeindeweiden u. s. w. gewesen, und wenn Ersteres, ob die Entschädigung in Land oder Rente gewährt ist? 3) Wie viel Vollhüfner, Halbhüfner, Kossäthen und Käthner bei derselben partizipirten, und wie sich durchschnittlich das Areal jeder Besitzung nach diesen Kategorien stellte? 4) Wann diese neureformirten Besitzungen den Besitzungen überwiesen wurden? f) Diese Nachweisungen alsdann durch die Landrathsämter dahin ergänzen zu lassen, daß für jede Gemeinde angegeben werde, wie viel Besitzungen 1860 von den obigen Kategorien vorhanden, wie groß das Durchschnittsareal derselben, und, wenn Vermehrungen, ob solche durch Theilung alter, oder durch Gründung neuer Besitzungen auf Rodeland, und, wenn Verminderungen, ob dieselben durch Zusammenlegung zu rustikalen oder ritterschaftlichen Besitzungen herbeigeführt wären. Proponent: v. Rabe. Nachträglich werden auf die Tagesordnung noch einige andere Gegenstände gebracht werden, über die wir die nähere Mittheilung uns vorbehalten.

— [Projektirte Blücherstiftung.] Von einem Herrn F. Z. Mansfeld, vormaligem Besitzer des Gasthauses „Zum Fürsten Blücher" in Nordhausen und Restaurateur des 4. Jägerbataillons, ist ein Aufruf zur Veranstaltung einer Allgemeinen Militär- und National-Blücher-Jubelfeier auf den 27. August 1860 erlassen, so wie derselbe zu einer Subskription zu einem Blücher-Stammbuch und Blücher-Gedenkblatt, welches als Beitrag zu dieser Feier erscheinen soll, eingeladen hat. Der Tag zu dieser Jubelfeier ist der, an welchem in dem Gefecht bei Gahlenbeck vor 100 Jahren der Junker Blücher vom schwedischen Husarenregiment Mörner von den Bellingschen Husaren gefangen genommen und nach mehrfachen Verhandlungen bestimmt wurde, als Kornet in das Regiment Belling-Husaren einzutreten. Mit der Feier ist nach dem Plane des Herrn Mansfeld die Stiftung eines aus Militär- und Zivilpersonen bestehenden „Blücher-Vereins" und die Gründung eines „Militär-Gasthauses zum Fürsten Blücher" in Berlin verbunden. Mit Letzterem ist ein Etablissement gemeint, welches als ein zweites und zwar bequemer gelegenes und zweckentsprechender eingerichtetes Ordonnanzhaus zu betrachten wäre und die Bestimmung hätte, allen die Residenz besuchenden und passirenden preußisch- und deutsch-vaterländischen Kriegern, welchen Ranges sie auch seien, als Stammquartier zu dienen und allen Einsprechenden gastfreundliche Aufnahme zu gewähren. Dieser Plan hat bei Sr. K. H. dem Prinz-Regenten die huldvollste Anerkennung gefunden, wie er denn auch überall, wo er bekannt geworden, höchst beifällig aufgenommen ist. Es ist daher zu erwarten, daß er realisirt werden kann. Das Blücher-Stammbuch wird enthalten: I. Als Einleitung den kurz und bündig, aber einleuchtend ausgearbeiteten Plan des beabsichtigten Militär-Gasthauses „Zum Fürsten Blücher". II. Eine Auswahl der schönsten und sinnigsten Gedichte, welche von Dichtern wie: E. M. Arndt, Bercht, Follen, Göthe, Karl v. Holtei, Kopisch, Kriegsrath May, Max Moltke, Ludwig Rellstab, Rückert, Stägemann, Graf Stolberg, Uhland, Wiese u. s. w. zu Ehren Blüchers verfaßt worden sind, darunter auch eine Lebensbeschreibung des Helden in volksthümlichen Versen. III. Originelle Anekdoten aus dem Leben des Helden und charakteristische Aussprüche aus seinem Munde und seiner Feder. IV. Eine genaue Beschreibung der vier Blücher-Denkmäler in Rostock, Berlin, Breslau, Krieblowitz. V. Ein vollständiges Verzeichniß aller über den Feldmarschall Fürsten Blücher erschienenen geschichtlichen und dichterischen Schriften. — Das Blücher-Gedenkblatt (in Folio), durch dessen Unterschrift jeder Unterzeichner als Mitstifter des Militär-Gasthauses „Zum Fürsten Blücher" förmlich anerkannt werden soll, wird in der Mitte das wohlgetroffene und mit Gewinden und Kränzen eingefaßte Bildniß des Helden, innerhalb der Kränze die Angabe der ruhmvollsten Schlachten, die er geschlagen, in den Ecken die Abbildung seiner vier Denkmäler in Rostock, Berlin, Breslau und Krieblowitz, in den Zwischenräumen aber sinnige Verzierungen und Inschriften enthalten. Sowohl vom Buch als vom Bild werden zwei Ausgaben veranstaltet, die sich nur durch feineres oder geringeres Papier unterscheiden; Buch und Bild in der Ausgabe A auf feinem Papier kosten zusammen 1 Thlr., in der Ausgabe B. auf geringerem Papier 15 Sgr. ohne weitere Nachzahlung.

Danzig, 13. August. [Jüdischer Schulze.] Auf die Remonstration des Landraths v. Brauchitsch, daß der von der Gemeinde Löblau hiesigen Kreises zum Schulzen gewählte jüdische Grundstückbesitzer Levy unmöglich das Amt antreten könne, da derselbe in diesem Amte gleichzeitig Vorsteher der evangelischen Ortsschule sei, hat der Minister des Innern, Graf Schwerin, verfügt, daß die jüdische Religion kein Hinderniß sei, das Schulzenamt zu verwalten; daß man indeß zum Schulvorsteher einen evangelischen Dorfschöppen wählen müsse. (D. D.)

Elbing, 13. August. [Turnfest.] Der hiesige Turnverein beabsichtigt, binnen Kurzem ein Turnfest zu veranstalten, woran dann auch die Schüler der Realschule und des Gymnasiums Theil nehmen sollen. Die Vorsteher des Vereins haben daher die Direktoren beider Anstalten freundlichst ersucht, ihre Schüler mit den Turnern zu vereinigen. Der Direktor der Realschule hat nun diese Einladung mit Freuden begrüßt und ohne Weiteres zugesagt, der Direktor des königlichen Gymnasiums aber konnte erst nach einiger Zeit erwidern, daß das Provinzial-Schulkollegium auf seine bescheidene Anfrage sich dahin ausgesprochen habe, daß dasselbe es nicht für wünschenswerth erachtete, die Schüler des Gymnasiums an einem derartigen Feste Theil nehmen zu lassen, und so müsse er seine Schüler von dem Turnfeste natürlich ausschließen. Diese Sache macht hier in verschiedenen Kreisen viel von sich zu sprechen und hat namentlich bei den Mitgliedern des Turnvereins große Unzufriedenheit erregt. (B. W.)

Marienburg, 13. August. [Die Gedächtnißfeier] des 400jährigen Todestages des Bürgermeisters Bartholomäus Blume, der sein treues Festhalten an der Sache des deutschen Ordens und sein beharrliches Kämpfen gegen die polnischen Eroberungsgelüste auf dem Schaffot mit seinem Kopfe bezahlen mußte, erfolgte am 8. d. in schmuckloser, ernster und würdiger Weise. Die Stadt Marienburg, welche sich nach der Niederwerfung des deutschen Ordens noch drei Jahre unter der Leitung Blume's gegen Polen und den Bund der preußischen Städte hielt, konnte endlich nur durch den Verrath eines Danziger Knechtes, der in Marienburg geboren war, besiegt werden. Am 6. August 1460 hielt der König von Polen seinen Einzug in dieselbe, und zwei Tage darauf fiel in einer Thurmzelle das Haupt Blume's unter dem Beile des Henkers. Seine Leiche wurde geviertheilt und seine Besitzungen eingezogen. Blume kämpfte bis zum letzten Augenblicke für die Freiheit und Zivilisation, die er mit der deutschen Ordensherrschaft verbunden sah. Er gehört zu den seltenen Charakteren, die ihr Leben freudig für die Idee, für das als recht Erkannte einsetzen. Vierhundert Jahre sind seit jener Blutthat vergangen; das damals so gewaltige Polen liegt im Staube, Blume's Name bewegt heute aber tausend deutsche Herzen, und Behörden und Bürger haben sich vereinigt, dem deutschen Manne im Angesichte der Ruinen des Thurmes, in welchem sein edles Haupt fiel, einen Immortellenkranz zu widmen und ihm vor dem Rathhause, welches schon zu seiner Zeit stand, ein Monument zu setzen, welches sein Gedächtniß den Nachkommen erhalten soll. Zu diesem Zwecke versammelten sich Mittags 12 Uhr die Behörden der Stadt, die Abgeordneten der Gewerke und zahlreiche Gäste vor dem im Festschmuck prangenden Rathhause, neben der zur Aufstellung des Denkmals bestimmten Stelle. Nachdem hier von dem Bürgermeister Horn die Gedächtnißrede gehalten und die politische Wichtigkeit des Tages berührt war, wurde unserm Königshause ein Hoch ausgebracht, in das die Versammelten lebhaft und freudig einstimmten. (G. G.)

Stettin, 14. August. [Kanonenboote.] Die Probefahrten der hier erbauten Kanonenboote haben am Sonnabend begonnen. Der „Salamander" (gebaut von Nüske, Maschinen vom „Vulcan") ging nach Swinemünde, und von da vorgestern Mittag nach Stralsund. Der Admiral Prinz Adalbert ist gestern mit der „Schwalbe" (gebaut von Nüske, Maschinen vom „Vulcan") bis ins Papenwasser gefahren. Das Boot gerieth, nachdem Se. K. Hoheit gelandet war, beim Abgang vom Dampfschiffbollwerk mit dem Dampfer „Neptun" in Kollision, wodurch es Schaden an der Schanzkleidung und am Schiffsboot erhielt. Dem „Neptun" wurde die Kapitänsbrücke beschädigt. In den nächsten Tagen findet die eigentliche Probefahrt der „Schwalbe" statt, der

dann die Probefahrten der übrigen 5 Boote in kurzen Zwischenräumen folgen werden. Der Prinz Adalbert ist gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt. (Ostſ. Z.)

Thorn, 13. August. [Telegraphenverbindungen.] Am 8. d. ist der preußische Antheil (von Thorn bis zum Grenzorte Poln. Leibitsch) der telegraphischen Verbindung zwischen hier und Warschau über Lipno und Plock vollständig hergestellt worden. Auf der russisch-polnischen Seite sollen noch circa 7 Meilen fehlen, welche Lücke indeß, da auch jenseit der Grenze die Herstellung dieser Telegraphenlinie mit Eifer betrieben wird, bald ausgefüllt sein wird. Die für den Handelsverkehr der Weichselstädte Thorn, resp. Danzig mit Nieszawa und Wloclawek, weit wichtigere Telegraphen-Verbindung soll gleichzeitig mit den Eisenbahnlinien Thorn-Lowicz ausgeführt werden. Im nächsten Jahre werden beide Telegraphen-Linien, Thorn-Gnesen mit den Zwischen-Stationen Inowraclaw und Gnesen (in Verbindung mit den dortigen Postanstalten) und Thorn-Graudenz eingerichtet werden. (B. W.)

Oestreich. Wien, 13. August. [Die Festlichkeiten in Salzburg.] Die „Ostd. Post", welche heute die Trinksprüche, die der Kaiser von Oestreich und der König von Bayern bei dem Einweihungsfeste in Salzburg ausgebracht haben, in telegraphischem (mit der in unsrer Depesche aus Salzburg übereinstimmenden) Bericht mittheilt, bemerkt dazu: „Diese Tischreden sind von hoher politischer Bedeutung und werden nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Frankreich, in England und in Italien bedeutenden Eindruck machen. Die Betonung und die Wärme, mit welcher der Kaiser bei dieser Gelegenheit der Zusammenkunft mit dem Prinz-Regenten erwähnt, der Toast, den der König von Bayern speziell auf die vollbrachte Verständigung zwischen den beiden deutschen Großstaaten ausbrachte, sind bedeutende Zeichen der Zeit; sie beweisen, daß Deutschland endlich den Weg der Einigung betreten hat, die ihm unerläßlich ist, wenn es nicht zum Spielball und Tummelplatz fremder Gelüste und Herrschsucht werden soll."

— [Kleine Notizen.] Am 11. d. wurden „Pesti Hirnök" und „Pesti Naplo" konfiszirt; ersteres Blatt wurde allem Anscheine nach wegen der Antwort auf einen Leitartikel der „Ost-Deutschen Post" mit Beschlag belegt. — Das Gymnasium zu Kalocsa, welche Stadt bekanntlich der Sitz eines Erzbischofs ist, geht mit dem Anfang Oktober dieses Jahres in die Hände der Jesuiten über. — Mehrere Zeitungen haben eines Briefes Erwähnung gethan, welchen der Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien an den Kardinal Morlot geschrieben haben soll, und sogar Stellen aus demselben angeführt. Die „Donau-Zeitung" ist ermächtigt zu erklären, daß dieser vorgebliche Brief ganz und in jeder Hinsicht eine Erdichtung ist. — Der in Triest erscheinende „Adriatico" veröffentlicht ein Schreiben des russischen Konsulats in Triest, welches zugleich das sardinische Konsulat verwaltet, an den sardinischen Marineminister folgenden Inhalts (ohne Datum): „Ich beeile mich, Ew. Exzellenz zu benachrichtigen, daß unter heutigem Datum alle Kapitäne der den Seehäfen der Legationen angehörigen Schiffe, welche sich mit sardinischer Flagge und sardinischen Schiffspapieren in dem Hafen von Triest befinden, ermächtigt worden sind, ihre Schiffspapiere dem Verwalter des sardinischen Konsulats zu übergeben. Die Erlaubniß, die Flagge aufzuhissen, wurde ihnen noch nicht ertheilt." — Zu Mohacs kam es am 5. d. Mts. zwischen den reformirten Magyaren and den raizischen und schokatzischen Schafbesitzern über die Art der Benutzung einer gemeinschaftlichen Hutweide wiederum, wie schon im vorigen Sommer, zu einem heftigen Konflikt, welcher in blutige Schlägereien ausartete.

Cattaro, 13. August. [Fürst Danilo] von Montenegro ist heute (s. Tel. in Nr. 189) gestorben. (Tel.)

Venedig, 8. August. [Die modenesische Armee; Truppenkonzentrirung.] Die um Bassano und Schio stationirten herzoglich modenesischen Truppen, weit entfernt davon, sich, wie piemontesische Blätter glauben machen wollen, durch Desertion zu vermindern, nehmen vielmehr an Zahl zu, da häufig Landleute und Edelleute aus dem Modenesischen eintreffen, welche sich denselben einverleiben lassen. — Die Anhäufung und Konzentrirung piemontesischer Truppen in der Lombardei wird von Reisenden einstimmig bestätigt und es heißt, daß noch im Laufe dieses Monats bei Montechiari 35,000 Mann ein Lager beziehen werden. (Tr. Z.)

Bayern. München, 14. Aug. [Telegr.] Der hier zur Feier der Eisenbahn-Eröffnung anwesende Freiherr Karl v. Rothschild hatte gestern in wichtiger Finanzangelegenheit eine längere Audienz bei dem Kaiser von Oestreich.

Württemberg. Oehringen, 12. August. [Adresse.] Von hier aus ist eine mit 371 Unterschriften versehene Eingabe an den Ausschuß der Ständeversammlung abgegangen, um Aufrechterhaltung der durch die Herzöge Ulrich und Christoph von Württemberg garantirten evangelischen Freiheiten, gegenüber dem von der Regierung mit dem Papst in Rom abgeschlossenen Konkordate und um Verwerfung dieses Konkordats mit allen denjenigen Bestimmungen, welche der garantirten evangelischen Freiheit widersprechen. (Schw. M.)

Bremerhaven, 12. August. [Küstenbefestigungen; die Insel Wangerooge.] Ein auf der zu Hannover gehörenden Jungfernbaake errichtetes Thurmfort würde jedem feindlichen Schiffe verwehren, weiter die Weser hinauf zu fahren, um den Versuch zu machen, die kostbaren Anlagen Bremerhavens und Geestemünde's, sowie die hier aufgespeicherten Vorräthe zu zerstören. Das Fahrwasser der Weser ist an dieser Stelle so schmal, daß nur immer ein größeres Schiff zur Zeit und auch dann nur bei voller Fluth sich hier postiren kann. Hannover setzt diesem von einer Autorität des Bremischen Wasserbauwesens vorgeschlagenen und von den preußischen Ingenieur-Offizieren, die vor einiger Zeit die Weser inspizirten, gebilligten Plane das Bedenken entgegen, daß das Terrain der Jungfernbaake dem projektirten Bau zu viele Schwierigkeiten bieten würde. Der Leuchtthurm an der Wesermündung aber ist vor einigen Jahren auf ganz gleichem Terrain, auf mächtigen und flüssigen Treibsandlagern erbaut und hat sich bewährt, wiederlegt also die hier aufgeworfenen Bedenken um so mehr, als die sonstigen Umstände für einen Bau an der Jungfernbaake sich wesentlich günstiger gestalten werden, als das früher beim Bau des Leuchtthurms der Fall war. Man darf demnach erwarten, daß Hannover, welches bekanntlich die Befestigung der Weser als res domestica anzusehen pflegt, diese Bedenken fallen lassen wird. — Der hiesige Wasserbau-Direktor, Baurath v. Ronzelen, der Erbauer des Leuchtthurms, wird sich in nächster Zeit nach Wangerooge begeben, um im Auftrag der oldenburgischen Regierung zu untersuchen, ob der von den Fluthen bedrohte Kirchthurm auf Wangerooge, der den in die Weser und Jade einlaufenden Schiffen als Wahrzeichen dient, nicht noch durch künstliche Mittel, ähnlich denen, die bei unserem Leuchtthurm angebracht sind, an seinem jetzigen Standorte gehalten werden könne. (H. B.)

Holstein. Heide, 12. August. [Berichtigung.] Die den „Hamburger Nachrichten" zugegangene Mittheilung, den deutschen Nationalverein betreffend (s. Nr 186), wird jetzt dahin berichtigt, daß das erwähnte Minksterialreskript nur eine Verschärfung der polizeilichen Wachsamkeit mit Rücksicht auf die mögliche Ausdehnung der deutschen nationalen Bewegung über Holstein bezweckt und auf den deutschen Nationalverein nur insofern hindeutet, als es der wiederholt vorgekommenen Versammlungen in der Nationalsache erwähnt. Polizeiliche Maaßregeln werden noch nicht für nöthig erachtet, und will das Ministerium nur von etwa vorkommenden Bewegungen möglich schleunig in Kenntniß gesetzt werden.

Mecklenburg. Schwerin, 13. August. [Kirchliche Zustände.] Kürzlich hat sich folgender Fall zugetragen: Ein preußischer Kandidat, der hier als Hauslehrer fungirt, wünschte sein zweites Examen zu machen; zu dem Ende muß er das Zeugniß beibringen, daß er sich zum Abendmahl gehalten. Dieses Zeugniß kann aber der Kandidat nicht produziren, weil demselben, als einem Unirten, an zwei Stellen die Theilnahme am Abendmahl versagt worden ist. In dieser Angelegenheit hat der Kandidat sich an den Oberkirchenrath in Berlin gewendet und diesen Fall zur Anzeige gebracht. Es wäre dringend zu wünschen, daß das preußische Kirchenregiment diese Angelegenheit, in welcher das Prinzip unserer krassen Exklusivität zur Erscheinung kommt, mit vollem Ernste behandeln möchte. Es ist gar nicht auszusprechen, wie sehr unsere evangelische Bevölkerung unter dem Willkürregiment dieser kleinen Koterie zu leiden hat. In der letzten Zeit ist das Treiben noch widerlicher und unleidlicher geworden, seit sie angefangen hat, unter dem Scheine des Lutherthums auf die anstößigste Weise Haß gegen die preußische Politik zu verbreiten. (Pr. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 13. August. [Das Podewilssche Gewehr] wird auch bei unseren Truppen eingeführt. Das Probeschießen hat bereits sehr günstige Resultate geliefert. Die Tragweite geht bis auf 830 Schritte. Das Kaliber ist gleich mit dem östreichischen, bayrischen, württembergischen, badischen und dem der beiden Hessen. Die Podewilssche Schießwaffe soll vor den Zündnadelgewehren Berücksichtigung verdienen. (Mrh. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 12. August. [Zur syrischen Frage.] Die „Times" bespricht seit langer Pause wieder einmal die syrische Frage und erklärt sich wieder für die Intervention. Sie bemerkt im Wesentlichen: „In wenigen Tagen werden die ersten französischen Truppen auf der syrischen Küste gelandet sein. Nur die engherzigsten und eifersüchtigsten Politiker werden gegen den Verlauf, den die Dinge genommen haben, etwas einwenden. Wir für unseren Theil wünschen Frankreich Glück zu der ehrenvollen Sendung, die seiner Armee geworden ist. Jede neue Post steigert den Eindruck der syrischen Gräuelthaten. Im Libanon ist nicht ein christliches Dorf verschont geblieben; in Damaskus haben die Muselmänner das christliche Stadtviertel ganz und gar zerstört, und obgleich der Friede zwischen den feindlichen Stämmen proklamirt worden, so ist doch kein Christ, der sich vor die Thore wagt, seines Lebens sicher. Es ist ein erfreuliches Zeichen von dem Einklang zwischen allen zivilisirten Mächten, daß, obgleich Europa sich in einer nichts weniger als beruhigenden Lage befindet, und obgleich die Machtentfaltung Frankreichs imposant genug ist, um einer Drohung gegen seine Nachbarn zu gleichen, eine große Sache die europäischen Nationen doch zu einigen im Stande war. Wir werden uns nicht zum Echo der Gerüchte machen, die jedesmal auftauchen, wenn eine europäische Macht eine Expedition dieser Art unternimmt. Daß Frankreich Truppen nach einem Lande sendet, dessen Besitz, nach dem populären Dafürhalten, seit Jahren seine Sehnsucht reizt, ist allerdings genug, um Aufmerksamkeit, wenn nicht Argwohn, zu erregen. Wir sind jedoch überzeugt, daß der Kaiser der Franzosen in diesem Falle edel und loyal handelt. Scheint es doch fast zu ungereimt, glauben zu wollen, daß Intriguen im Orient die Veranlassung dieser Unruhen waren, und daß die Christen sich eigens niedermetzeln ließen, damit Frankreich Ruhm und Einfluß gewinnen könne. In jedem Orte in der Levante giebt es ohne Zweifel eine ganze Völkerschaft katholischer Sendlinge, Jesuiten, Lazaristen u. s. w., die nicht zu den ruhigsten und besonnensten Menschenkindern gehören, und ihre Rastlosigkeit mag das ihrige gethan haben, um Muselmännern und Drusen den Glauben beizubringen, daß die Franken ihnen Land und Nationalität rauben wollen. Diese Halbgeistlichen mögen auch mehr oder weniger in Verbindung mit dem französischen Konsulat gestanden haben, an welches sie als wirkliche oder sogenannte französische Unterthanen, in jeder Zeit der Noth sich wenden. Dieses Verhältniß aber hat im Morgenlande seit unvordenklicher Zeit bestanden, und es ist nur natürlich, daß Katholiken den Schutz der einzigen katholischen Macht anrufen, die im Orient einen Namen hat. Aber daß Frankreich für diese grauenvollen Ereignisse irgendwie direkt verantwortlich sei, ist zu unglaublich, um eine ernstere Erörterung zu verdienen. Wie man ubrigens aus dem Wortlaut der Konvention sieht, hat man sich die nöthigen Sicherheiten verschafft, damit das Unternehmen nicht in einen Eroberungsplan umschlagen könne. Wir machen keinen Anspruch darauf, das imperialistische Gemüth ergründet zu haben. Möglich, daß dem Kaiser der Gedanke kam, einige bisher müßige Regimenter zu beschäftigen, und daß er eine militärische Diversion für zeitgemäß hielt. Aber die Konvention läßt keinen militärischen Ehrgeiz dieser Art blicken. Frankreich wird nur die Küste besetzen, und ein oder zwei Regimenter dringen vielleicht bis Damaskus vor, falls die Muselmänner dort mit neuen Gewaltthaten drohen. Zu einem Feldzuge wird es augenscheinlich nicht kommen, denn die Mörder können nur unbewaffneten Dörfern oder den Handels- und Gewerbsleuten großer Städte furchtbar werden. Vor dem Anblick einer regulären Uniform werden sie in Nacht und Nebel schwinden. Es ist wahr, die Franzosen halten Rom seit 11 Jahren besetzt, aber Rom hatten sie nach einer ziemlich hartnäckigen Belagerung eingenommen und konnten sie es als legale Kriegsprise betrachten. In Syrien verbietet ihnen eine ausdrückliche Stipulation, mehr zu thun, als dem türkischen Bevollmächtigten beizustehen. Wenn Fuad Pascha und General Kmety ihren Auftrag redlich und energisch erfüllen, wird für die Franzosen nichts zu thun übrig bleiben." — Der „Morning Herald" dagegen tadelt die Konvention sehr scharf und nimmt Drusen und Türken gegen die „monströse Verleumdungssucht" der orientalischen Christen in Schutz. Den Sultan hätten die Mächte mit einer Rücksichtslosigkeit behandelt, als ob er ein afrikanischer Häuptling zweier wilden Kannibalenstämme wäre. Der „Morning Advertiser" meint, daß es die katholische Propaganda sei, deren sich der Kaiser Napoleon jetzt aus politischen Gründen gegen die Türkei und gegen Englands Stellung in Indien bediene. Lord Shaftesbury sei der einzige Politiker in England, der die Lage vom richtigen Gesichtspunkt als Protestant und Staatsmann auffasse.

Frankreich.

Paris, 12. Augnst. [Zur politischen Situation.] Wenn der Kaiser in seinem Briefe an Persigny behauptet, daß die französische Armee seit Louis Philipp kaum vermehrt worden, so wird dagegen in den Gesetzesmotiven zur Verstärkung des Generalstabs die bedeutende Erhöhung der bewaffneten Macht (seit 1831) als Hauptgrund angeführt. Gegenwärtig liegen dem Staatsrathe zwei Gesetzesentwürfe vor: der eine zur Vermehrung der Linienregimenter bis auf 110 (vor den Annexionen bestanden deren nur 100); der andere zur Bildung eines bedeutenden Reserve-Heeres, welches zahlreiche Beurlaubungen gestatten und somit, neben einer wesentlichen Ersparniß, den Schein einer aufrichtigen Entwaffnung geben würde. Die Marinesoldaten und Zuavenregimenter sollen, Letztere um ein Regiment, verstärkt werden. Die nächste Sitzung des gesetzgebenden Körpers wird die betreffenden Vorlagen erhalten. Der innere Widerspruch, welcher in diesen verschiedenen Projekten zu liegen scheint, kennzeichnet die ganze Situation. Der Kaiser fühlt sich in seiner Stellung, den anderen Großmächten gegenüber, isolirt und unbehaglich. Er soll kürzlich zu einem seiner italienischen Verwandten gesagt haben: „Ich habe keinen einzigen Alliirten, auf den ich rechnen kann." Also auch auf Rußland nicht? Thatsache ist, daß französische Diplomaten seit Teplitz die bedingte Wiederaufrichtung der heiligen Allianz, unter Englands und Preußens Instigation, d. h. einer anti-französischen Koalition, nicht für unmöglich halten. Daher denn die friedlichen Demonstrationen und die geheimen Rüstungen! Deshalb auch ließ sich Frankreich die verkrüppelnde Zurechtprotokollirung der syrischen Expedition einstweilen gefallen, mit dem stillen Vorbehalt, auf größere Pläne später zurückzukommen. Darum auch, weil eben die diplomatische Situation nicht ganz geheuer ist, wurde die Pforte mit Sammetpfoten angefaßt, statt daß man ihr, wie es Anfangs beabsichtigt war, ins Gesicht gesagt hätte: „Eure Soldaten haben unsere katholischen Brüder ermordet! Ihr habt uns, Eure Retter verrathen, Ihr könnt bei der rächenden und strafenden Expedition nicht mitwirken!" Um so öfter wiederholen die Regierungsblätter diese Sprache. Was übrigens die geheimen Absichten über die europäische Türkei betrifft, so darf nicht außer Augen gelassen werden, daß Napoleon III. keineswegs daran denkt, eine von ihm selbst ausgehende und seinen Ansichten so entsprechende Schöpfung, wie die des Rumänischen Staates, wieder zu zerstören, sondern eher noch an ähnliche Konsolidirungen für Serbien, Montenegro und Griechenland denkt, Alles das selbstredend unter französischem Protektorat! Die Verständigung mit Rußland ist dabei natürlich kaum leichter, als die mit England wäre. Und die scheinbar so intime Allianz mit Rußland ist jedesmal, wenn es zu einer bestimmten Anwendung derselben kommen sollte, von einem starken Schatten des Mißtrauens und Zweifels überzogen! So jetzt, wie zur Zeit von Villafranca. Uebrigens ist es auch kein bloßer Zufall, sondern eine sehr absichtliche Anspielung, daß der Kaiser im Lager von Chalons bei seiner jetzigen Anwesenheit und in Gegenwart eines badischen Prinzen die Schlacht von Auerstädt aufführen ließ. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der Erzbischof von Rheims, Kardinal Gousset, und der Bischof von Chalons sind, wie der „Moniteur" heute meldet, vorgestern zum Besuche beim Kaiser im Lager gewesen und haben mit Sr. Majestät und dem Prinzen Wilhelm von Baden dejeunirt. — Eine Reise des Königs der Belgier nach Deutschland und eine Zusammenkunft dieses Monarchen mit dem Kaiser von Oestreich wird jetzt mit großer Bestimmtheit behauptet. — Graf Aquila, Oheim des Königs von Neapel, soll dieser Tage hier durch kommen, um sich nach Spanien zu begeben. — Lord Dufferin, der englische Kommissar für Syrien, der sich bereits in Marseille eingeschifft hat, wurde bei seiner Durchreise von dem Kaiser zwei Mal empfangen. — Den englischen Depeschen über die in Syrien wiederhergestellte Ruhe kann und will man hier keinen großen Glauben beimessen und die Briefe der Pariser Blätter stehen in grellem Widerspruch zu diesen Meldungen. Wie man vernimmt, beabsichtigen viele Maronitenfamilien nach Algerien auszuwandern, wo ihnen die Regierung durch Abtretung von Grundstücken die Ansiedelung erleichtern will. — Der Kaiser hat auf die so günstig ausgefallenen Versuche hin die Anfertigung von 400 gezogenen Kanonen vierpfündigen Kalibers angeordnet. — Man spricht von Unterhandlungen über den Ankauf des Schlosses Chambord durch die Regierung. — Fürst Metternich und Graf Kisseleff haben an Hrn. Thouvenel ihre Klagen über die Festmahle gerichtet, die den Herren Kossuth, Klapka und Türr gegeben worden sind, wobei ganz offen die stärksten polnischen und ungarischen Toaste, das heißt, den Regierungen Oestreichs und Rußlands so feindlich wie möglich, ausgebracht worden sind. — Den letzten Nachrichten aus Syrien zufolge tritt Fuad Pascha sehr streng auf. Alle Pascha's von Beyrut bis nach Damaskus hin sind ihrer Stellen entsetzt und degradirt worden. Wie Briefe aus Beyrut vom 28. Juli melden, sind die beiden Gouverneure von Deir el Kamar und ihre Offiziere, so wie alle Beamten Kurschid Pascha's degradirt und verhaftet worden. Zum provisorischen Gouverneur von Beyrut war Mustapha Pascha, türkischer Admiral, ernannt worden. — Der östreichische Konsul in Jerusalem, Graf Pizzamano, war am 22. Juli an einem Schlagfluß gestorben.

— [Die bevorstehenden Munizipal-Wahlen] erinnern Frankreich in diesem Augenblicke daran, daß die Regierung, trotz der ungeheuren Macht, die ihr zu Gebote steht, die vom Lande angenommenen Institutionen nicht einer bloß schematischen Entwickelung überläßt, sondern bei jeder wichtigen Gelegenheit thätig eingreift und nichts dem Zufall anheimstellt. Die Maire's (Bürgermeister und Schulzen) werden in Frankreich bekanntlich von der Regierung ernannt, und hiermit ist die Autonomie der Gemeinde von vornherein aufgehoben. Letztere wählt allerdings den Munizipalrath, aber der Maire ist, auch ohne gewählt zu sein, Mitglied desselben und außerdem kann der Munizipalrath, sobald er sich unliebsam zeigt, durch einen Beschluß des Präfekten aufgehoben werden. Bevor nun die nächsten Wahlen für den 18. und 19. d. M. angeordnet wurden, hat die Regierung die Maires neu ernannt und mittelst eines Rundschreibens an die Präfekten vom 7. d. M. diese neu gewählten Maires als am geignetsten zur Leitung der Wahlen bezeichnet. Dasselbe Rundschreiben empfiehlt den Präfekten zwar, sich jeder Einmischung zu enthalten und den Wahlen freie Hand zu lassen; aber die Aufregung unter der Demokratie ist darum nicht minder bedeutend, denn sie findet, daß das ursprüngliche Gesetz vom Monat Mai 1855 überschritten ist. Dieses Gesetz sagt nämlich, daß die Regierung die Maires und Adjunkten außerhalb des Munizipalrathes ernennen kann; aber es sagt nicht, daß das ein für alle Mal so sein müsse. Man findet daher, daß die Maires-Ernennung erst nach den Wahlen hätte stattfinden sollen, anstatt daß man jetzt den neuen Maires die oberste Hand in den Wahlen giebt und den Wählern kaum acht Tage zur Berathung Zeit läßt. Das allgemeine Stimmrecht, sagt die Demokratie, ist in Frankreich oberstes Gesetz. Warum stellt man es also der Regierungsmaaßregel nach, und warum normirt die Re-

gierung ihre Agenten, bevor das allgemeine Stimmrecht sie als dem Volke und der Regierung gleichzeitig passend bezeichnet hat? Die offiziösen Organe haben sich bei dieser Gelegenheit wieder mit jener Taktlosigkeit benommen, welche schließlich zu einer offiziellen Verleugnung derselben führen mußte, wie dies hier indirekt durch das Rundschreiben des Ministers des Innern geschehen ist, das schließlich Alles in Allem doch weit liberaler ausgefallen ist, als z. B. der „Constitutionnel" zu wünschen schien. Es ist übrigens kaum daran zu zweifeln, daß der konservative Bonapartismus bei den Wahlen die Oberhand behalten wird. Bei dem immerhin noch großen Einflusse, den die orleanistischen und legitimistischen Gutsbesitzer in den Provinzen haben, bei der großen Aussicht, die sich ihnen darbietet, in vielen Gemeinden zu Bürgermeistern gewählt zu werden, hat die Ernennung der Maires und Adjunkten von der Regierung ihre unleugbare praktische Bedeutung. (Pr. Z.)

— [Die Lage in Italien.] Die „Pr. Z." schreibt: Die Nachrichten aus Italien sind von hohem Interesse. Aus guter diplomatischer Quelle erfahre ich, daß man am Turiner Hofe, trotz aller Zusicherungen und Briefe Garibaldi's, über den Fortschritt der republikanischen Ideen in Süditalien sehr beunruhigt ist. Man fürchtet, Garibaldi selbst würde dem Strome nicht widerstehen können; auch ist seine wachsende Popularität den piemontesischen Staatsmännern überhaupt ein Dorn im Auge. Es haben über die sogenannte passive Rolle Piemonts diplomatische Unterhandlungen stattgefunden, die auf ein thätigeres Eingreifen dieser Macht „zu Gunsten des bedrohten monarchischen Prinzipes" hinsteuern. Man glaubt zwar in Turin nicht an die Dauer einer süditalienischen Republik; aber man fürchtet den europäischen Widerwillen gegen eine solche und in Folge dessen eine neue Aera von Interventionen. Ein Wort Garibaldi's verdient historisch zu werden. Als die piemontesische Einsprache es endlich dahin gebracht hatte, daß die Expeditionen, die sich in Genua und in anderen Seestädten für das neapolitanische und römische Festland vorbereiteten, nach Sicilien abgelenkt wurden, sagte er: „Alle Wege führen nach Rom." Depretis sucht der Republik dadurch einen Riegel vorzuschieben, daß er sich anschickt, auf Sicilien die piemontesische Verfassung zu proklamiren. Daß man ruhig zusah, wie Garibaldi sich ohne Schwertstreich der Meerenge zwischen Sicilien und Neapel bemächtigte, ist ein neuer Beweis des Zerfalls und der Ohnmacht, in die besonders der Abfall der Marine die Regierung Franz II. versetzt hat. Crispi ist von Depretis piemontesirt worden, aber zwischen beiden Männern besteht immer noch ein sehr wesentlicher Unterschied, und eine Person, die Letzteren genau kennt, versichert, daß er seine roth-republikanischen Ideen im Grunde nie aufgeben wird. Der Brief, den Garibaldi dem Prinzen San Giuseppe an die Königin von England mitgegeben hat, läßt, da es ihm eigentlich nur zukam, an Lord Palmerston zu schreiben, darauf schließen, daß der Diktator sich als Souverän der Insel betrachtet. (Nach dem Wortlaut des Briefes ist dies nicht der Fall. D. Red.)

— [Schreiben des Papstes an die Bischöfe in Syrien.] Das römische Telegramm von einer Encyclica des Papstes in Betreff Syriens wird uns jetzt durch das „Giornale di Roma" beglaubigt, welches den Text eines vom heiligen Vater unterm 29. Juli an den Maroniten-Patriarchen von Antiochia, Paul Peter Massad, und an sieben andere Bischöfe desselben Patriarchats gerichteten Schreibens mittheilt. Der Patriarch und die Bischöfe hatten am 26. Juli Sr. Heiligkeit einen schriftlichen Bericht über die im Libanon vorgekommenen Gräuel überreicht und um Hülfe gebeten. Darauf hat nun der Papst erwidert, daß ihn die Kunde von den Leiden der syrischen Christen aufs Tiefste betrübt habe, obgleich er so schon genug andere Schmerzen habe. Er nennt es sehr niederschlagend und beklagenswerth, daß man in diesem Jahrhundert mehr Sympathien, ja, Hülfsbereitschaft für die Anstifter von Tumulten und Empörungen habe, als für die christlichen Völker, welche unter dem Joche der Türken und anderer barbarischer Nationen seufzen. In früheren Jahrhunderten habe man für deren Befreiung großartige Kriege unternommen; heute dagegen werde in dem Parlamente einer gewissen Nation (England) von gewissen Rednern ein Mann (Garibaldi) belobt und beklatscht, welcher, alles Recht und alle Gerechtigkeit verachtend, überall Religion und die öffentliche Gesellschaft umzustürzen trachte. Es werde nun aber bald mit Gottes Hülfe anders werden; denn die hochherzige französische Nation und deren Regierung rüste eine der bedeutendsten Flotten aus, um Syrien zu Hülfe zu kommen; auch andere Nationen hätten bereits Schiffe dahin geschickt. Der päpstliche Stuhl sei dabei nicht theilnahmlos geblieben, sondern habe durch Ermahnungen die Mächte zu jener Hülfe veranlaßt. Eine „kleine Summe Geldes, die einzige, über die wir bei unserem eigenen Elend zu verfügen haben", wird schließlich dem Patriarchen überwiesen und Gott angerufen, daß er die Fürsten, welche jetzt gegen die Ungläubigen ausziehen, kräftigen und erleuchten möge. „Möchten eben diese Fürsten doch auch endlich einsehen, welche schwere oder vielmehr welche äußerste Gefahr die ganze Gesellschaft bedroht, wenn sie ihren Einfluß und ihre Macht nicht vereinigen, um hier in Europa die Frechheit der Ruchlosen zu bändigen und die Plane dieser Menschen zu zertrümmern, welche, wie von einem neuen Wahnsinne besessen, nur darauf denken und danach trachten, jedes religiöse Gefühl in den Seelen auszulöschen, alle göttlichen und menschlichen Rechte zu verwirren, alle Begriffe von Recht und Unrecht aufzuheben und aus der menschlichen Gesellschaft eine Höhle reißender Thiere zu machen!"

Niederlande.

Haag, 12. August. [Vom Hofe; niederländisch-egyptischer Konflikt; aus Batavia.] Der König ist aus Wiesbaden gestern hier eingetroffen. Der Prinz Heinrich wird am nächsten Dienstag von hier abreisen, um auf Einladung des Königs Leopold im Schlosse Laeken einen Besuch abzustatten. — Zu Rotterdam, wo bisher ein Theater-Personal fehlte, ist eine deutsche Oper engagirt. Madame Ristori hat vom König der Niederlande die goldene Medaille für Kunst erhalten. — Man behauptete hier, daß das niederländische, in dem Mittelländischen Meere zur Zeit kreuzende Geschwader auch vor Alexandrien anlegen sollte, um dem dortigen niederländischen Generalkonsul Genugthuung für eine von egyptischen Unterthanen erlittene Rechtsverletzung zu verschaffen; ein hier aus der egyptischen Hauptstadt eingegangener Privatbrief meldet jedoch, daß der gedachte niederländische Konsular-Beamte die ihm schuldige Satisfaktion bereits erhalten hat, und erzählt den Vorfall, der zu einer Differenz Anlaß gegeben hatte, wie folgt: Zu einer der Vorstädte Alexandriens haben sich die Herren Hojami, Söhne des niederländischen Dragomans, etablirt. In demselben Stadtbezirk gehört der Palast des Ethem-Pascha, eines der angesehensten egyptischen Beamten. In die Familie dieses Letzteren war ein junges Mädchen aufgenommen, das zur Verhairathung mit einem der Söhne Ethem-Pascha's bestimmt war. Die Schöne hegte andere Heirathspläne, wußte aus der Wohnung des Ethem-Pascha zu entkommen und flüchtete sich in die Behausung der Herren Hojami. Die Diener des Ethem-Pascha drangen demnächst bewaffnet in den Zufluchtsort des weiblichen Flüchtlings und führten die sich sträubende Schöne unter Drohungen in den Palast des Ethem-Pascha zurück. Die Rechtsverletzung beruhte in dem eigenmächtigen Eindringen der egyptischen Leute in ein unter dem Schutz der niederländischen Flagge stehendes Haus. Ethem-Pascha versicherte indessen, daß dies Eindringen ohne sein Vorwissen geschehen sei, unter diesen Umständen wurde die Angelegenheit als eine lediglich zwischen zwei Privatpersonen entstandene Differenz betrachtet und nach solchem Verhältnisse die Satisfaktion seitens Ethems-Pascha's dem niederländischen Generalkonsul gewährt. — Die durch den Telegraphen aus Batavia vom 23. Juni heute hier eingegangenen Nachrichten melden, daß die seitherige Verwaltung von Bandjermasin aufgehoben und dies Reich der unmittelbaren Herrschaft des niederländischen Gouvernements einverleibt worden ist. (Pr. Z.)

— [Störfang.] An der Küste von Woudrichem in Holland hat man dieser Tage eine außerordentliche Menge von Stören gefangen, und zwar ungewöhnlich große, bis zu 4- und 600 Pfund schwer.

Belgien.

Brüssel, 12. August. [Verurtheilung.] Der Appellhof von Brüssel, von Herrn Tielemans präsidirt, hat vorgestern ein weitläuftig motivirtes Urtheil erlassen, wodurch die Verurtheilung mehrerer Geistlichen in Mons, die zu Gunsten des St. Peterspfennigs gesammelt hatten, bestätigt wird. Die ganze klerikale Presse hatte natürlich eine Freisprechung erwartet; der Appellationsgerichtshof stellt jedoch in seinem Urtheile fest, daß es auch zu Sammlungen für den h. Vater der vorherigen Erlaubniß der betr. Gemeindebehörde bedarf. (V. Z.)

Schweiz.

St. Gallen, 11. August. [Kossuth] mit Familie und Gefolge weilt seit kurzer Zeit in hiesiger Stadt; derselbe hielt sich in mehreren Orten der Schweiz auf und wird sich nach einigen Ausflügen in die schweizerische Bodenseegegend nach England zurückbegeben. Wie ein anderer Korrespondent der „A. Z." erfährt, hat Kossuth sich während seines Aufenthalts in Baden (im Aargau) gegen bei ihm Hoffnungen und Instruktionen suchende Landsleute dahin ausgesprochen: daß der Kaiser (Kossuth ist wieder trotz der dringendsten Abmahnungen der Freunde in England, auf der Reise hieher in den Tuilerien gewesen) ihn auf das Dringendste gebeten habe: „doch, was in seinen Kräften stehe, dahin zu wirken, daß ein Ausbrach in Ungarn bis zum nächsten Frühjahr aufgeschoben werde, wo der Kaiser erst zur Hülfeleistung bereit sein könne." Es ist leicht möglich, daß man schon deshalb in den Tuilerien vorläufig Kossuth etwas in den Hintergrund geschoben wünscht, um die magyarische Aristokratie und alle die mit Szecmere gehen sowohl, als die mit Recht gegen Kossuth erbitterten rumänischen und slowakischen Elemente in Ungarn, die um jeden Preis der ungarischen Bewegung angeschlossen bleiben müssen, nicht abzuschrecken und ihnen zu früh die Augen zu öffnen.

Italien.

Turin, 10. August. [Oestreichische Note.] Dem „Constitutionnel" wird geschrieben, daß eine östreichische Note in Turin eingetroffen. Graf Rechberg erklärt, daß die östreichische Regierung in keinerlei Weise dulden werde, daß Garibaldi oder dessen Genossen eine Landung auf dem neapolitanischen Gebiete bewirke; Graf Rechberg fordert die Turiner Regierung auf, jedes Unternehmen solcher Art zu verhindern, und setzt hinzu, „daß eine Landung auf den Küsten Süditaliens von Seiten der Garibaldianer sofort die bewaffnete Intervention Oestreichs und den Marsch östreichischer Heeressäulen zu Hülfe des Königs Franz II. durch das Gebiet des Kirchenstaates nach sich ziehen werde". Bertani ist nun in offiziöser Mission nach Sicilien geeilt, um mit Garibaldi über diese wichtige Erklärung der östreichischen Regierung zu berathen. Man erwartet in der amtlichen Turiner Zeitung einen Artikel über diese Frage, worin Cavour die Verantwortlichkeit des Königs Victor Emanuel in Betreff der Unternehmung Garibaldi's ablehnt. Doch setzt der Korrespondent des „Constitutionnel" hinzu, daß Turiner Kabinet sei in dieser Beziehung noch nicht einig; jedenfalls stehe dann, wenn sich der Inhalt der östreichischen Note so drohend erweisen sollte, erst die Wirkung abzuwarten, welche diese Drohung auf die Völker Italiens machen werde. Im Ministerium des Auswärtigen zu Turin arbeite man jedoch bereits an einem Rundschreiben über diesen Zwischenfall. Die Regierung habe auch bereits die Soldaten der zweiten Kategorie einberufen und die Bildung mehrerer verschanzter Lager angeordnet, die Anleihe habe die besten Ergebnisse geboten, die verlangte Summe habe rasch durch die unterzeichneten Angebote den doppelten Betrag geliefert.

Turin, 11. August. [Rüstungen; kleine Notizen.] Das Ministerium hat mehrere Fachmänner nach Allevard (im Departement der Isère) abgeschickt, um in den dortigen Gießereien des Herrn Charriere die neue Methode des Eisen- und Stahlgusses zu studiren. Herr Charriere hat die Lieferung von mehr als 400 Stahlplatten übernommen, die für die Festungswerke von Bologna, Piacenza u. s. w. bestimmt sind. Die Pulvervorräthe, so wie die große Menge von Kanonen und Gewehren, welche in Frankreich angekauft wurden, sind beinahe schon alle angelangt; in Genua treffen fortwährend Transportschiffe ein, welche damit beladen sind. Bei dem Hause Grondona in Mailand wurden neuerdings 100 Festungslaffetten bestellt, um die Ausrüstung der neuen Festungen zu vollenden, namentlich jene der Batterien von Bologna, für die 150 Kanonen erforderlich sind. — Einen nahen Bruch mit Oestreich fürchtet man sowohl in Turin als in Mailand. In den offiziellen Turiner Kreisen hält man den Krieg übrigens für eine Nothwendigkeit, auf die man nun einmal gefaßt sein müsse. — Die Turiner Opposition besteht darauf, daß Ratazzi ins Kabinet eintritt. Wie die letzten Depeschen melden, will Cavour aber nicht darauf eingehen und zieht es vor, seine Dimission einzureichen. — Wie es heißt, hat sich das Spital der barmherzigen Brüder in Mailand auf Bertani's Ansuchen bereit erklärt, die Kranken und Verwundeten von Sicilien aufzunehmen. — In Brescia sind 26 Soldaten wegen versuchter Desertion zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt worden. — Das zweite Armeekorps soll am 1. September in das Lager von Montechiari abgehen.

Turin, 13. August. [Zirkularschreiben.] Die „Gazetta uffiziale" enthält ein vom heutigen Tage datirtes Zirkular des Ministers an die Gouverneure, nach welchem ungesetzlicher Einmischung in Staatsangelegenheiten abgeholfen, Gewaltmaaßregeln gegen benachbarte Regierungen verhindert und Anstifter von Desertionen bestraft werden sollen. Das Zirkular kündigt die Bildung von Freiwilligenkorps in der Nationalgarde an. (Tel.)

Mailand, 8. August. [Freiwillige nach Sicilien; Enthusiasmus für Garibaldi.] Die neueste Spedition der lombardischen Freiwilligen auf der Eisenbahn findet vom 6. bis 9. d. M. statt. Wenn der Bahnzug von Como hier ankommt, sind seit Montag die Waggons schon so sehr mit Freiwilligen angefüllt, daß die Mailänder von einem Tag zum andern verschoben wurden. Wie man hört, sollen jedoch heute und morgen sämmtliche spedirt werden; die Provinzen Bergamo, Como und Brescia senden 12,000 Mann, Mailand 1500 nebst 2 Bersaglieri-Kompagnien. Der Zusammenstoß der abreisenden Freiwilligen in diesen Tagen von Genua wird auf 6000 Mann angegeben. Es verwundert nicht wenig, die Jugend mit so viel Begeisterung in den Kampf eilen zu sehen, und bei der Mehrzahl muß man unbedingt Vaterlandsliebe als Motiv gelten lassen. Allem Anscheine nach werden die Einschreibungen auch für die Zukunft in großem Maaßstabe fortschreiten; die Garibaldi'schen Truppen werden sich von jetzt an noch rascher vermehren, und in ein bis zwei Monaten wird Garibaldi an der Spitze eines großen Heeres stehen. Das hiesige Handelshaus Biraghi erhielt vom Komité zu Palermo den Auftrag, 10,000 Mäntel, 10,000 Paar Hosen, 5000 Unterhosen, 5000 Paar Schuhe und 5000 Brottaschen in aller Eile anfertigen zu lassen und dieselben nach Ordre zu spediren. — Die öffentliche Meinung that sich letzten Sonntag dem Munizipium auf eine kuriose Weise kund. Da nämlich diese Behörde den Korso Francesco in Korso Vittorio Emanuel und den Platz Canonica in Piazza Cavour umänderte, aber an den allgemein verehrten und angebeteten Garibaldi nicht dachte so veränderte ohne Weiteres das Publikum selbst den Namen zweier Straßen, und die Art und Weise hat etwas Witziges. Die Contrada dei Nobili hat eine ganz unbedeutende Nebenstraße, welche Contrada dei Gamberi (der Krebse, und zugleich der Spottname für die Ultrakonservativen) heißt. Letztere Straße wurde mit Contrada dei Nobili getauft, die Adeligen wurden also zum Krebsgange verurtheilt, während Contrada dei Nobili in Contrada Garibaldi umgetauft wurde. Die neue Straße Garibaldi war letzten Sonntag allgemein beleuchtet, und eine große Menschenmasse bewegte sich in derselben, während die frühere Krebsstraße ihrem neuen Namen „der Adeligen" keine große Ehre erwiesen. Die Namensänderungen werden ohne Zweifel von der Stadtbehörde anerkannt werden. (Schw. M.)

Rom, 7. August. [Erzesse der Irländer; Unruhen.] Irische Blätter melden aus Rom, daß es in Spoleto abermals zu Raufereien in der irischen Legion, erst untereinander, dann mit den gegen sie ausgeschickten Gendarmen, gekommen sei. Lamoricière soll über diese Irländer außer sich sein und gedroht haben, sie unter seine anderen Regimenter zu vertheilen. Es würde dies aber gegen die Bedingungen verstoßen, unter denen die Irländer angeworben wurden. — In Rieti fanden Unruhen statt. Eine Truppenkolonne wurde dorthin geschickt. Die Ruhe wurde durch die Stadtbehörde hergestellt. Man hat in Rom das Verbot der Getreideausfuhr verlangt. Man fürchtet eine Hungersnoth.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die Marseiller Depesche meldet die Ankunft des sardinischen Admiralschiffs in Palermo mit dem Zusatze: „Der Graf von Siracus hat das Admiralschiff besucht und sich für die Einverleibung ausgesprochen. Trotz einiger strengen Zwangsmaaßregeln von Seiten des Königs und des Grafen von Aquila weigert sich ein großer Theil der Offiziere, gegen Garibaldi zu fechten." Wo diese Zusammenkunft des Grafen von Siracus mit dem sardinischen Admiral stattgefunden, sagt die Marseiller Depesche nicht; doch ist zu vermuthen, daß dieselbe im Hafen von Neapel selbst stattfand. Wenigstens erfahren wir aus einem Berichte der „Opinion Nationale": „Gestern, 3. August, erschien unverhofft die sardinische Admiral-Fregatte „Marie Adelaide" mit dem Kriegsdampfer „Governolo" auf unserer Rhede. Die Offiziere, welche ans Land kamen, waren im Kafé Europa und überall, wo sie sich zeigten, Gegenstand der größten Aufmerksamkeiten. In den Stadttheilen, wo die unteren Volksklassen wohnen, fraternisirten die Lazzaroni mit den piemontesischen Matrosen." Die Anwesenheit dieser Kriegsschiffe und die Zusammenkunft des Admirals mit dem Grafen von Siracus scheint demnach am Tage vor Garibaldi's Anwesenheit in der Nähe Neapels stattgehabt zu haben. Dieselbe Korrespondenz berichtet, der König Franz habe im Ministerrathe den Vorschlag gemacht, Palermo durch Ueberfall mittelst einer Landung von 15,000 Mann wieder zu nehmen; das Ministerium habe jedoch Einspruch erhoben und der Befehlshaber der Fregatte „Parthenope", Barene, dem Könige seine Mitwirkung bei diesem Ueberfalle versagt und um seine Entlassung aus dem Dienste gebeten. Wie weit der Einfluß des Königs noch reicht, erhellt aus Folgendem: Am 4. August war am Largo San Ferdinando, dem königlichen Residenz-Palaste gegenüber, eine Proklamation angeschlagen, die ein junger Mann aus guter Familie mit lauter Stimme den Volksmassen vorlas und welche auch am anderen Tage in dem Lokalblättchen „Il Tueno" erschien. Dieselbe lautet: „Italien und Victor Emanuel! Neapolitaner! Die Stunde Eurer Befreiung hat geschlagen. Unsere sicilianischen und italienischen Brüder, die der Sieger von Varese, Calatafimi und Palermo führt, werden in Kurzem alle diejenigen, welche der Sache des Despotismus und den Feinden unseres Vaterlandes ergeben und Italiener zu heißen unwürdig sind, vor sich zerstieben sehen. Unser Aller Pflicht als Italiener, Eure Pflicht als Neapolitaner, die ihr des Landes Ehre wahren wollt, ganz besonders ist es, diesen Verirrten die Hand zu reichen, wenn sie Reue zeigen, sie aber in die Flucht zu schlagen, wenn sie Widerstand versuchen. An Mitteln, an Waffen, Munition und Kämpfern fehlt es nicht; die Führer sind im Falle des Kampfes bereit und werden Euch bezeichnet werden. Die Heiligkeit der Sache, das Vertrauen auf das gute Recht, das dieselbe schützt, und die Gewißheit des Erfolges dürfen nicht dahin führen, daß Jeder sich für seine Person der Mitwirkung entheben zu dürfen glaubt. Waffen sind das höchste, sind das einzige Gesetz, welches das bourbonische Geschlecht uns fortan leider anzurufen gestattet; nun denn, zu den Waffen! Jeder sei bereit, dem Rufe zu folgen; die Jugend Neapels bedenke, daß die wirkliche Freiheit nur dem gebührt, der sie mit seinem Blute erobert hat. Gott hat uns Rechte verliehen; die Hand, die diese Rechte anzutasten wagt, erhebt sich wider Gott." Der junge Neapolitaner las diesen Aufruf; Offiziere, Beamte, Reiche und Arme bildeten seine Zuhörer, und als der Korrespondent nach einer halben Stunde wieder zum Largo San Ferdinando zurückkam, war die Proklamation an der Mauer noch unberührt.

Aus Palermo, vom 29. Juli, wird der „Unione" gemeldet, an jenem Tage habe sich das Gerücht verbreitet, die Royalisten (Anhänger der Bourbonen) würden bei Gelegenheit der feierlichen Prozession del Carmine als Nationalgarden verkleidet mehrere Leute erdolchen und Unruhen anstiften. Die Prozession wurde deshalb untersagt, und man nahm mehrere Verhaftungen vor. Am 30. wurden ebenfalls Einige arretirt, unter ihnen ein Finanzbeamter, als sie eben das Volk aufforderten, sich zu waffnen und die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Einige Freiwillige, die unbewaffnet in jenem Stadtquar-

tier herumgingen, waren in Gefahr, mißhandelt zu werden. Aus Nationalgarden und Polizeiwachen gemischte Patrouillen stellten die Ruhe her.

Die Mailänder „Perseveranza" meldet: Eine Depesche aus Reggio in Calabrien an den Marineminister in Neapel berichtet: es seien 150 Kanonenboote in Sicht. Garibaldi habe 7 Korvetten und 7 Kauffartheischiffe erhalten. (Vergl. oben Telegr.)

Das neapolitanische Heer ist gegenwärtig, der Angabe des „Movimento" zufolge, so aufgestellt: 25,000 Mann stehen echelonmäßig in Kalabrien, 30,000 Mann in Neapel und dessen Umgegend und 10,000 Mann zwischen Capua und Gaëta. Nach der Hauptstadt werden alle Fremden-Bataillone dirigirt.

Der „Pr. Z." wird aus Messina, 4. August, geschrieben: Es scheint ein Stillstand in den Operationen Garibaldi's eingetreten zu sein. Ob seinem Weiterziehen diplomatische Schwierigkeiten sich entgegenstellen oder ob er nur sein Heer vollständig organisiren will, wissen wir hier nicht, wie wir denn überhaupt an Ort und Stelle wenig Sicheres erfahren können. So haben wohl einzelne Personen hier den Vertrag gelesen, welchen Garibaldi mit dem Kommandanten der Zitadelle, Clary, abgeschlossen hat; öffentlich bekannt gemacht ist er jedoch hier nicht worden; ein Reisender, von Catania kommend, dagegen zeigte ihn neulich in einem lithographirten Exemplare. Jetzt herrscht hier ein buntes Treiben auf den Straßen. Eine Menge Soldaten in den verschiedensten Trachten und Uniformen beleben sie, und die Einwohner sind größtentheils wieder zurückgekehrt. Seit dem vergangenen Sonnabend ist jeden Abend, wenn auch immer mehr abnehmend, die Stadt illuminirt worden, und in dem öffentlichen Garten der Flora spielt des Abends bis spät in die Nacht hinein das Theaterorchester; singend ziehn die Scharen Garibaldi's noch spät durch die Straßen. Unter keinem Truppenkorps der Welt mögen wohl so viele Leute mit den schönsten Stimmen zu finden sein als unter den Garibaldi'schen. Trotzdem, daß die Soldaten in den Klöstern, Magazinen und anderen großen Räumlichkeiten auf der Streu schlafen, ihr Essen selbst kochen, des Morgens von ½5 Uhr bis gegen 7 Uhr exerzieren, am Tage einige Stunden Bayonnettfechten und des Abends häufig noch einmal exerzieren müssen und den Sold nicht regelmäßig empfangen, sind sie munter und guter Dinge. Mehr als alle diese Mühseligkeiten scheint sie der Umstand zu drücken, daß sie bei den Sicilianern nicht den Enthusiasmus für ihre Befreier und die Sache Italiens gefunden haben, welchen sie zu erwarten wohl berechtigt waren. Verhältnißmäßig haben sich wenige Sicilianer der Armee angeschlossen, und von den übergelaufenen Neapolitaner haben schon viele wieder ihre Entlassung verlangt und auch erhalten. Außer dem Evvivaschreien und der Illumination der Stadt hat die hiesige Bevölkerung auch noch nicht viel für „die heilige Sache" gethan. Die Offiziere haben einquartirt werden müssen, nachdem sie Tage lang nach Logis umhergeirrt waren. Die gemeinen Soldaten sind, wie schon bemerkt, kasernirt worden. Besser, als hier, sind die Truppen auch in Palermo nicht aufgenommen worden und in Milazzo, aus dem mehrere neapolitanische Minister stammten, die ihre Stadtgenossen zu befördern nicht vergessen hatten, noch schlechter. In Aci-Reale, das wahrscheinlich sich jetzt wieder einen andern Namen geben wird, um das Andenken an alles Königliche selbst aus seinem Namen zu vertilgen, soll dagegen der Empfang ein viel enthusiastischerer gewesen sein. Im Allgemeinen aber sind die Offiziere selbst mit ihrer Aufnahme in Sicilien nicht zufrieden, und sie äußern sich darüber ganz offen. Wollte man jedoch hieraus den Schluß ziehen, daß das neapolitanische Regime in Sicilien Anhänger haben müsse, so würde dieses ein ganz verkehrter sein. Alle Sicilianer sind herzlich froh, die Bourbonen los zu sein, sind aber zu demoralisirt, als daß sie jetzt ihre Privatinteressen den allgemeinen großen, vaterländischen unterordnen könnten. Ausnahmen giebt es freilich, aber sie bestätigen ja bekanntlich nur die Regel. Doch einstweilen wollen wir nicht stolz auf sie herabsehen, bis wir es selbst besser gemacht und Privat- oder Provinzialvortheile dem allgemeinen Besten williger unterzuordnen gelernt haben, als dieses bisher unsere eigene Geschichte beweist. Garibaldi selbst entfaltet eine rastlose Thätigkeit. Des Tags fährt er wohl zweimal nach dem Faro, um den Fortschritt im Baue der Strandbatterien zu überwachen. Wie viele Kanonen jetzt dort in Position sind, kann ich nicht angeben. Vergangenen Mittwoch waren erst 6 große Kanonen aufgestellt. Zwei große Schiffskanonen lagen noch neben den Lafetten. Die Batterien werden sehr schön und fest gebaut und mit Sandsäcken ausgefüttert. Noch liegen hier die Menge Barken, die aus Patti, Milazzo, Termini n. s. w. herbeigeschafft sind. Auch südlich von Messina, ungefähr Reggio gegenüber, soll eine Batterie aufgeworfen sein. Unterdessen kreuzen im Faro die neapolitanischen Kriegsdampfer unaufhörlich, ohne aber die Insurgenten in ihren Arbeiten irgendwie zu stören. Die Schiffe sollen zum Theil kaum noch seetüchtig sein und auf die Bemannung derselben soll sich die Regierung gar nicht mehr verlassen können. Selbst aus der Zitadelle laufen noch täglich Soldaten über. Am hellen Tage lassen sie sich in Barken über den Hafen holen. Der Kommandant der Zitadelle ist, nach mehreren Konferenzen, in denen über das Loos der Besatzungen von Siracus und Agosta verhandelt sein soll, nach Neapel abgereist. Man scheint in Sicilien nur Festungen gebaut zu haben, um sie dem Feinde ausliefern zu können. Nach einem Gerüchte soll Bosco, der Vertheidiger Milazzo's, auf der Piana della Corona, der fruchtbaren, mit Olivenwäldern bedeckten Hochebene, die sich von Palmi aus in das innere Calabrien erstreckt, aufgestellt sein. (?) Gelingt es aber Garibaldi, mit seinen Truppen ohne große Verluste über den Faro zu gehen, so dürfte ihm Bosco nicht viel mehr schaden können. Die hier garnisonirenden Truppen werden auf 15—20,000 Mann geschätzt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. August. [Reformen im Polizeiwesen.] Ein Ukas datirt vom 20. v. M., lautet im Wesentlichen wie folgt: Indem Wir der Polizei die Mittel zu gewähren wünschen, ihre für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit so wichtigen Pflichten erfolgreich erfüllen zu können, und zugleich den Wunsch hegen, das Wesen und den Umfang ihrer Thätigkeit genauer zu bestimmen, haben Wir für zweckmäßig erachtet, die dem Ressort der Gerichte zustehende Instruktion von Vergehen und Verbrechen von den polizeilichen Funktionen zu trennen. Hierauf bezügliche Vorschläge, den regelmäßigen Gang bei Kriminalsachen erleichternd und fördernd, sind, unserem Willen gemäß, im Reichsrath sorgfältig und eingehend geprüft worden, und befehlen Wir deshalb in Uebereinstimmung mit demselben: 1) den Theil der gerichtlichen Instruktion der Polizei in allen 44 Gubernien, deren Administration dem allgemeinen Reglement unterworfen ist, zu entnehmen, und für diese Gubernien besondere, dem Justizminister untergebene Beamte zu ernennen, welche den Namen „gerichtliche Instruktoren" führen sollen. 2) Die Polizei in ihrer Kompetenz für Aburtheilung kleinerer Vergehen und Kontraventionen zu belassen. 3) Das Reglement für die gerichtlichen Instruktoren und für die Polizei, wie es von einer hierfür eingesetzten Spezial-Kommission ausgearbeitet, sofort in Ausführung zu bringen. 4) Nach getroffener Uebereinkunft zwischen den Ministern des Innern und der Justiz mit den General-Gouverneuren und Gouverneuren die Zahl der gerichtlichen Instruktoren nach Maaßgabe der Bevölkerung oder sonstiger in Betracht kommender Umstände zu erhöhen. 5) Die Stellung der ländlichen Polizei durch Vermehrung des Gehaltes zu verbessern, und 6) die Wahl der Polizei-Chefs in den Gubernien und Distrikten dem Adel, vorbehaltlich einer höheren Bestätigung, zu überlassen. Das Reglement für die gerichtlichen Instruktoren zerfällt in 3 Sektionen und 31 Artikel. Es handelt von den Dienstrechten und Prärogativen derselben, von ihren Obliegenheiten und Verpflichtungen, wie von ihrer Stellung und Verantwortlichkeit gegenüber den Gerichten. Für die neu zu ernennenden gerichtlichen Instruktoren in den 44 Gubernien sind 993,000 R. S. auf den Staatsschatz und zur Verbesserung der Stellung der Polizei-Beamten und Offizianten auf dem Lande 1 Mill. R. S. auf einen dem Finanzminister bezeichneten Spezialfonds angewiesen worden.

— [Die Tataren-Auswanderung; Unruhen im Kaukasus.] In jeder Nummer des „Taurischen Amtsblattes" findet man jetzt 2000 und darüber Namen nach der Türkei auswandernder Tataren; unter diesen Geistliche und Militärs a. D. Die Dampfer der russischen Gesellschaft „Orest" und „Pylades" sind nicht im Stande die Menge der Auswanderer zu befördern; der „Mogutschi" mußte aushelfen und türkische Segelschiffe. Die Tataren lassen ihre Rinder und Kameele in die Steppen laufen und verlassen die mit üppigem Gras bedeckten Wiesen und Felder, die dieses Jahr keinen Mäher finden werden. — Die Nachricht von Unruhen im Kaukasus bestätigt sich. Dieselben haben in einzelnen Gebieten der Landschaft Tersk, dem früheren linken Flügel der Kaukasuslinie stattgefunden. Dem offiziellen Berichte zufolge waren sie jedoch nur von geringer Bedeutung. Eine Partei „Unzufriedener" verbreitete in der Tschetschna das Gerücht von einem Aufstande im Daghestan und im Daghestan von einem Aufstande in der Tschetschna. Zuerst wurden die Benoizen durch diese Agitationen zu Ausschreitungen hingerissen. Der frühere Aul Benoi in Itschkerien hatte zu den Letzten gehört, die sich dem russischen Scepter unterwarfen, deshalb waren seine Bewohner in verschiedene andere Auls übergesiedelt worden. In der Nacht vom 19. zum 20. Mai nun verließen an 50 Familien dieses Stammes ihre neuen Wohnsitze und zogen in die dichten Waldungen, von wo aus sie kleinere Streifzüge machten. Zur selben Zeit sammelte der frühere Naib von Scharoew eine Schar um sich, überfiel am 26. Mai mit 200 Mann einen Provianttransport und spann sodann beim Thurm Baschin-Kale mit der dortigen Garnison und zwei Kompagnien aus dem Eudokimowfort ein Gefecht an, während andere 100 Mann gegen das Fort selbst zogen, aber durch Kartätschenschüsse verjagt wurden. Am 3. Juli wiederholten sich die Angriffe auf das genannte Fort und endeten wieder zum Nachtheile der Angreifer. Hiermit schloß vorläufig der Aufstand. Es sind jedoch die umfassendsten Maaßregeln getroffen, um einen Wiederausbruch desselben zu verhindern und die Frevler zu züchtigen. Zugleich wird versichert, daß die Stimmung im Daghestan eine außerordentlich gute sei. Die neue Verwaltung ist dort zum Theil schon eingeführt; die Wege- und Kommunikationsbauten nehmen den erwünschten Fortgang.

Türkei.

Konstantinopel, 4. August. [Die syrische Konvention; angebliche Verschwörung.] Der „Oestr. Ztg." schreibt man: Gestern am späten Abend versammelte sich das Ministerium auf eine Einladung Ali Pascha's in dessen Konak, um eine eben eingetroffene Depesche in Empfang zu nehmen, welche die Eröffnung der Konferenz in Betreff der syrischen Wirren meldete. Es ist sehr bezeichnend, daß bei dieser Gelegenheit Riza Pascha, der Kriegsminister, sich darüber am unwilligsten zeigte, und als er von der getroffenen Konvention behufs einer militärischen Unterstützung durch die europäischen Mächte hörte, in barschem Tone den Sadrazam Kaimakam mit den Worten unterbrach: „Meine Herren! eine Okkupation Syriens, von welcher fremden Macht immer, ist der Grundstein zu einem neuen Staatsgebäude und unser unausbleiblicher Untergang." Als man ihm wiederholte, daß die Integrität des Reiches abermals garantirt worden und daß die abgeschlossene Uebereinkunft auf die Artikel 26, 27 und 28 des Pariser Vertrages basirt sei, entgegnete er lakonisch: „Man kennt dies zur Genüge, wenn man anders bloß an Nizza und Savoyen denken will, und ich meinerseits überlasse gern Hrn. Musurus Bey den ganzen Nutzen, den er bei dieser eingegangenen Konvention unserem Reiche zugefügt zu haben glaubt." — Der ganze Lärm, welcher in Konstantinopel wegen der angeblichen Entdeckung einer muselmännischen Verschwörung entstanden ist, erweist sich als ein blinder; die ganze Verschwörung scheint, wie selbst die „Tr. Ztg.", ein keineswegs türkenfreundliches Blatt, bekennt, auf einem Humbug zu beruhen. An dem Tage, an welchem die vielbesprochenen Verhaftungen vorgenommen wurden, ließ sich jenem Blatte zufolge, Herr v. Lavalette durch einen seiner Untergebenen benachrichtigen, daß in der Nacht sämmtliche Gesandtschaftshotels am Bosporus von Bewaffneten, die bereits in der Moschee von Yani Mahalé, oberhalb Bujukdere, versammelt seien, überfallen und die Bewohner ermordet werden sollen. Diese Nachricht erschien angeblich dem Gesandten zu abgeschmackt, um davon nähere Notiz zu nehmen. Als jedoch sein Gewährsmann, der Grieche von Nation und seit 17 Jahren in französischen Diensten steht, ihm die Beweise seiner Aussage darbot und ihn namentlich beschwor, augenblicklich mit ihm zu gehen, sich zu überzeugen und so der Retter vieler Tausende zu werden, ließ Herr v. Lavalette sein Herz erschüttern; er verfügte sich zu seinen Kollegen in Therapia und Bujukdere, und nach einer gemeinschaftlichen Berathung und eingezogenen näheren Nachrichten entschloß man sich, mit Hülfe des dort befindlichen türkischen Militärs, die bezeichnete Moschee zu untersuchen und im Nothfalle einzuschreiten. Das Resultat war, daß man wirklich über 80, vom Scheitel bis zu den Zehen bewaffnete, dem türkischen und griechischen Klerus angehörige Personen in der bezeichneten Moschee versammelt traf und sie ganz ohne Widerstand gefangen nahm. Die ganze, ungeschickt eingeleitete Komödie sei, das gestehen jetzt selbst die Griechenfreunde in Konstantinopel ein, bloß deshalb angezettelt gewesen, um den französischen Botschafter auch hier als Protektor der „christlichen Brüder" erscheinen zu lassen.

— [Ein Schreiben des Bischofs Gobat in Jerusalem.] Der „Sp. Z." entnehmen wir einen Brief des evangelischen Bischofs Gobat in Jerusalem. Derselbe ist aus Jerusalem vom 19. Juli 1860 und lautet: „Zum Schreiben kann ich überhaupt kaum kommen, da jeden Augenblick vor Angst zitternde Menschen zu mir kommen, um zu erfahren, ob sie die Flucht ergreifen oder bleiben sollen. Viele sind auf das Sterben gefaßt, diejenigen aber, welche Frau und Kinder haben, sind in großer Angst, da die Behandlung, welche Frauen im Falle des Ueberfalles der Moslems zu erwarten haben, viel schlimmer als der Tod ist. Vielleicht ist Nazareth noch der beste Aufenthaltsort; in der Nähe ist dort ein mächtiger Scheikh, der neulich zu Hrn. *** kam und das Versprechen gab, daß er ihn und alle Christen beschützen werde, und Hr. *** glaubt, er wird Wort halten. Doch ich fürchte, Sie verstehen mich nicht, und doch kann ich Ihnen kaum einen klaren Bericht von den Umständen geben, die uns in diese Lage gebracht haben. Von dem Ausbruch der Metzeleien zwischen den Maroniten und Drusen haben Sie gehört, was soweit nichts Neues war. Aber sehr bald begannen die Moslems und besonders die irregulären Truppen, sich auf die Seite der Drusen im Libanon und in Saida zu stellen, die Christen zu morden und die Dörfer zu verbrennen. Etwas später verrieth ein höherer türkischer Offizier die Christen von Hasbaya, die ihr Vertrauen auf ihn setzten; fast alle Männer wurden von den Drusen getödtet, worauf die Moslems in brutalster Weise über die Frauen herfielen. Dann wurden die Dörfer in der Umgegend von Damaskus angegriffen, viele christliche Männer getödtet und eine große Menge junger Mädchen als Sklavinnen in die Harems geschleppt. Im Anfange voriger Woche kamen sie nach Damaskus selbst. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Muschir oder Pascha von Saida (Beyrut) hinter diesem Allem steckt, und ich glaube, daß er nach Anweisungen von Konstantinopel (natürlich nicht des Sultans oder seiner wahren Freunde) gehandelt hat. Vor diesen Vorgängen von Damaskus waren wir hier ganz ruhig; seit jedoch die Nachricht von dem Blutbade hierher gekommen ist, herrscht unter den Christen das allgemeine Gefühl der Furcht, und ein gewisses finsteres und geheimnißvolles Wesen, das unter den Moslems bemerkt wird, sagt nichts Gutes voraus. Die Effendi's haben verschiedene Zusammenkünfte gehabt, um zu berathen, ob sie die Moslems gegen die Christen aufreizen sollten oder nicht, und nun glaube ich, daß sie fast Alle dafür waren, den Frieden zu erhalten. Sie fürchten sich selbst vor den Felakins, von denen es heißt, sie befänden sich in großer Aufregung, auch kommen die Araber (Beduinen) zur Stadt hinauf. Der Pascha ist, Gott sei Dank, sehr thätig und scheint entschlossen, gute Ordnung zu erhalten. Unsere große Gefahr kommt daher, daß man sich auf die 800 Soldaten nicht verlassen kann. Sie sind im Allgemeinen ein gemeiner Schlag Menschen, haben seit 15 Monaten keinen Sold erhalten und müssen daher große Lust zum Plündern haben. Wenn es der Pascha und der Oberst jedoch ehrlich meinen, so hoffe ich, daß Alles gut werden wird. Nun werden Sie unsere Lage begreifen und für uns beten. Ich erachte es für meine Pflicht, auf meinem Posten zu bleiben, aber ich weiß noch nicht, was ich mit Dora anfangen soll. Für meine Frau und die beiden Kinder in Nazareth kann ich nichts thun, als sie dem gnädigen Schutz dessen empfehlen, dem Himmel und Erde unterthan sind."

— [Die Metzeleien in Damaskus.] Ein französisches Provinzialblatt veröffentlicht folgenden Brief eines in Damaskus ansässigen Franzosen: „Dicht bei der Moschee Zekieh begegnete eine Bande Fanatiker einer fliehenden christlichen Familie; sofort schneidet man ihr den Weg ab, zieht die Säbel und stürzt auf das Familienhaupt, einen weißbärtigen Greis, los. „Da bin ich", sagte er, „ich bin ein Christ, tödtet mich, aber laßt diese Frauen, diese Kinder." „Nimm das, Giaur", rief einer der Henker, ihn einen Hieb versetzend, „das für den Anfang". Und die auf dem Haupte seiner Kinder ruhende Hand fiel blutig zu Boden. Eine der Frauen stieß einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Das Signal war gegeben, und man stürzt sich auf diesen schwachen Haufen. Zwei Muselmänner schnitten dem Alten Nase, Ohren, Lippen und Kinn ab. Auf der Stirn wurde ein Kreuz eingeschnitten und die Haut über die Augen gezogen. Geblendet, wahnsinnig vor Schmerz und Verzweiflung, irrte der Unglückliche in den Straßen, heulend und an den Thüren klopfend. Niemand wagte ihm zu öffnen. Nie sah ich ein schrecklicheres Schauspiel. Zugleich wurden die beiden jungen Mütter, von denen eine ihr Kind säugte und die sich eng umschlungen hielten, von einander gerissen und der Säugling auf die Terrasse des Juden Sid-Effarid geschleudert, wo ich das Kind den ganzen Tag schreien hörte. Die Mutter, sich in den Armen des Mörders ihres Sohnes sehend, sträubte sich mit solcher Kraft, daß sie ihn zwei Mal zu Boden warf; dann, um der Schande zu entgehen, ergriff sie mit beiden Händen den Yatagan des Elenden und öffnete sich die Brust. Das hielt aber die scheußliche Rache dieses Menschen nicht auf. Die Schwester der unglücklichen Frau wurde mitten durchgesägt auf dem Leibe ihres noch lebenden Bruders, der nachher durch einen Dolchstich getödtet wurde. Einen Pistolenschuß vom Palaste entfernt liegt ein von christlichen Holländern gehaltener Bazar. Die Soldaten drangen in denselben ein und fingen an zu plündern, geriethen aber in Wuth, als sie gewahrten, daß ein Theil der Waaren, sowie Geld und Kostbarkeiten, entfernt worden waren. Sie ergriffen die Frau Werner, banden ihr einen Strick um das linke Bein, hingen sie so, den Kopf nach unten, zum Fenster hinaus und schossen ihr von unten mit Pulver ins Gesicht, während sie sie von oben mit brennenden Lappen bewarfen. Nach einer Stunde der Qual geriethen die Kleider der Unglücklichen in Flammen und sie starb eines schrecklichen Todes. Der Mollah hörte das Jammergeschrei und sandte einen Schwarzen, um nach der Ursache zu fragen; diesen Barbar rührte das Elend, er ging Hülfe zu holen und erhielt auf Befehl seines Herrn hundert Bastonadenhiebe. Herrn Werner banden die Soldaten am Ofen fest, heizten diesen ein und fragten nach dem Verstecke der Schätze. Um seine Frau zu retten, nannte er das Haus, aber sie meinten einen Schatz bei ihm selbst zu finden und ließen ihn braten, bis er todt war. Der Dienstbote, ein Franzose, sah Alles aus dem Verstecke, wohin er sich verkrochen hatte, mit an; zweimal wurde er ohnmächtig. Seitdem ist er fast verrückt, sein Haar ist ergraut und sein Kopf zittert beständig. Ein jüdischer Renegat führte einige Baschi-Bozuks an einen Keller, in den sich an dreißig Christen geflüchtet hatten. Wüthend, daß sie die Thür nicht öffnen konnten, zündeten sie Oel an, stießen ein Spiritusfaß auf und verbrannten die Unglücklichen alle. Besonders hatten sie es auf die Franzosen abgesehen; einer der Rasenden kennzeichnete sein Opfer mit einem rothen Kreuze auf der Stirn. Ich habe viele Leichen gesehen, aber mich schaudert es beim Andenken an diese Schlachtopfer."

Beyrut, 21. Juli. [Die Lage der Christen.] Ein Marseiller Blatt veröffentlicht unter vorstehendem Datum folgende Korrespondenz: Abd el Kader hat hierher geschrieben, er könne die Sicherheit der in sein Haus geflüchteteten Personen nicht länger verbürgen, wenn man ihm nicht sofort Truppen zu Hülfe schicke. Auf der anderen Seite werden die in der Zitadelle eingeschlossenen Christen, wenn sie dem Schwerte der Türken entgehen, sehr bald vom Typhus dezimirt werden. Seit heute Morgen geht das Gerücht, die christlichen Bewohner von Hama und Homs, zweier eine Stunde von Damaskus gelegenen Städte, hätten sich den Muselmännern ergeben und ihre ganze Habe ausgeliefert, um ihr Leben zu retten. In Aleppo ist man sehr besorgt und fürchtet Aehnliches wie in Damaskus, wenn die Regierung schlaff oder ohnmächtig wird. Selbst nach Cypern hin scheint sich die Aufregung zu erstrecken; auf Verlangen der Konsuln ist der „Héron" nach Larnaca abgefahren. Beyrut ist ruhig. Fuad Pascha läßt täglich Almosen an die unglücklichen Christen vom Gebirge austheilen. Gestern überreichten ihm die, welche dem Gemetzel von Deir-el-Kamar entgangen sind, eine Petition, worin sie ihre Beschwerden auseinandersetzen. Der Minister nahm sie gut auf und versprach ihnen Bestrafung der Schuldigen. An demselben Tage ließ Fuad Pascha den militärischen Gouverneur von Deir el Kamar mit zwei anderen Offizieren einsperren. Darüber sind nun die anderen Offiziere unwillig und führen schon offene Reden gegen den Minister.

— [Berichtigungen.] Das „Journal de Constantinople" vom 30. Juli erklärt, daß der Patriarch von Antiochia weder in Damaskus noch überhaupt in Syrien, sondern in seiner Residenz Phanar (auf der Insel Nikaria im Archipel) sich befinde. Dasselbe Blatt versichert, daß in Killis (nördlich von Aleppo), so wie überhaupt in den Bergen der Nestorianer (Nachbarn der Kurden) vollkommene Ruhe herrsche. Die diesen Erklärungen entgegenstehenden Mittheilungen der Pariser „Patrie" sind erlogen.

Griechenland.

Athen, 28. Juli. [Die Griechen und die Christen in Syrien.] Vor vier Tagen kamen die ersten Christen, die dem Mord im Libanon entronnen sind, auf einem russischen Schiffe in Syra an: 200 Seelen, Männer, Weiber und Kinder jeden Alters; davon blieben in Syra einstweilen 160 zurück, die übrigen 40 wurden nach Athen gebracht. Die Theilnahme für sie ist allgemein und lebendig; zu den tröstenden Worten gesellen sich die menschenfreundlichsten Thaten. Die Barkenführer im Piräeus brachten sie kostenfrei ans Land, die Fiaker, ohne einen Lepton zu verlangen, vom Piräeus nach Athen; Lebensmittel aller Art wurden ihnen freiwillig und unaufgefordert von Fleischern, Bäckern und Anderen dargebracht. Die Regierung brachte sie schnell in einem großen Hause unter und sorgte für die regelmäßige Verpflegung. Ein paar Leute haben sich gefunden, denen sie sich verständlich machen können, und die ihnen nun beigegeben sind als Dolmetscher. Andere große Transporte werden erwartet: der größte Theil der Flüchtigen wendet sich nach Alexandrien, wohl weil sie sich dort verständlich machen können. Der König hat unserem Konsul in Beyrut, Kanaris, das goldene Kreuz des Erlöserordens verliehen, als Anerkennung seiner Umsicht, seiner Energie und seiner Ausdauer, mit welcher er sein Amt unter so schwierigen Verhältnissen verwaltete und der Flagge seines Vaterlandes die Achtung nicht nur der fremden Nationalitäten verschaffte, sondern auch die der rohen Horden der Mohamedaner. Er erklärte gleich beim Beginn der Christenverfolgung dem Gouverneur von Beyrut, daß er für jeden Blutstropfen eines griechischen Unterthanen, der in Beyrut und dessen Umgegend vergossen würde, sogleich, mit Umgehung aller weiteren Formen, sich selbst Genugthuung verschaffen würde. Um diesen Worten Nachdruck zu geben, bewaffnete er die im Hafen von Beyrut gelegenen kleineren griechischen Fahrzeuge und besetzte sie mit tüchtiger Mannschaft. Von seinen Maaßregeln rechtzeitig in Kenntniß gesetzt, schickte die Regierung zu seiner Verfügung und zum Schutz der Christen im Allgemeinen die zwei Kriegsdampfer, die „Aphroessa" und die „Plixaura", nach Beyrut; ein drittes Schiff, die „Ariadne", ist erst noch im Laufe dieser Woche dahin abgegangen, und Transportschiffe werden vorbereitet. Die Sammlungen für die unglücklichen Christen in Syrien gehen in Griechenland mit Eifer und großem Erfolge vor sich. Außer den bedeutenden Beiträgen, welche der König und die Königin gegeben, hat die Dimarchie von Athen als Behörde 3000 Drachmen eingesandt, unbeschadet der Beiträge der einzelnen Bürger. Alle Dörfer in Attika haben Getreide oder Hülsenfrüchte in großer Menge geliefert, so daß schon zwei Schiffsladungen davon abgegangen sind. (A. Z.)

(Beilage.)

Afrika.

Alexandrien, 24. Juli. [Aufregung.] Auch in Kairo zeigte sich eine gewisse Bewegung unter dem fanatischeren Theile der Bevölkerung; allein das kräftige Einschreiten der Lokalbehörde, welche auf Befehl des Vizekönigs gleich 10—20 Exekutionen vornehmen ließ, und die Warnung an die Ulemahs, daß sie mit ihren Köpfen für jede Ruhestörung verantwortlich seien, beugten einem Ausbruche vor.

Ernteberichte.

— Ueber die Ernteaussichten Frankreichs liegt uns jetzt eine Anzahl glaubwürdiger Berichte vor, die wir ihrem wesentlichen Inhalte nach in Folgendem wiedergeben. Sie stimmen sämmtlich darin überein, die Besorgnisse, welche in früheren Berichten wiederholt ausgesprochen waren, zu bestätigen. Das neuerdings abermals eingetretene ungünstige Wetter hielt bis in die letzten Tage an. Jedem sonnigen Tage folgt mit bemerkenswerther Regelmäßigkeit ein Regentag. So ist es in Paris und seiner Umgebung, so in der Mehrzahl der Departements. An den Ufern der Saone ist die Hälfte des Getreides naß eingebracht worden, das Gewicht beträgt kaum 75 Kilogr. das Hectolitre (also pr. Scheffel preuß. etwa 83 Pfd. D. Red.). In der Nähe von Besançon bereitet das Regenwetter der Ernte große Schwierigkeiten, in der Beauce hat es den Anfang der Erntearbeiten noch hinausgeschoben. Aus Straßburg klagt man gleichfalls über die Witterung; Weizen und Gerste sind in dem ungünstigsten Zustande eingebracht, die Körner ausgewachsen, gefleckt und überhaupt von schlechter Beschaffenheit. Aus Clermont-Ferrand heißt es, der Regen unterbricht die Erntearbeiten unablässig. Ganz so lauten die Berichte aus dem Süden und Südwesten, kurz dieser Wechsel von Sonne und Regen ist der allgemeine Gegenstand der Klage in allen Provinzen Frankreichs. Der Schade, der hieraus hervorgeht, erstreckt sich nicht bloß auf die Zukunft, er hat, wie die Berichte sagen, schon jetzt die Wirkung, die Bestände an altem Getreide zu erschöpfen, da der Konsum sich hauptsächlich auf dieses wirft. Wann es möglich sein wird, neues Getreide in hinreichender Menge an den Markt zu bringen, ist durchaus ungewiß. Ueber das Gewicht des neuen Getreides stimmen die Vermuthungen fast allgemein mit der oben von der Saone gemeldeten Angabe überein; man bezweifelt hie und da selbst, daß es 75—76 Kilogr. pr. Hectol. erreichen werde. Noch mehr wird es an Gewicht verlieren, wenn es längere Zeit in den Scheunen und Mieten gelagert haben wird, da es größtentheils unter dem Einfluß einer regnichten Witterung gereift und bei Regen geschnitten ist. (BHZ.)

Lokales und Provinzielles.

R **Posen**, 15. August. [Das k. Mariengymnasium] hatte im verwichenen Schuljahre mit manchen Störungen zu kämpfen, sofern Krankheiten oder Urlaube, Abgang oder Zugang der Lehrer wiederholt Veränderungen in Vertheilung der Lektionen herbeiführten. Es unterrichteten im Ganzen 24 Lehrer (mit Einschluß des Direktors, wie des evang. Religionslehrers und 2 Cand. prob.) in den 12 getrennten Klassen der Anstalt (mit Hinzurechnung der Septima [Vorbereitungsklasse] und der Parallel-Coetus von Quarta, Unter- und Obertertia), welche im ersten Quartal des Schuljahrs von 534 (inkl. 22 der VII.), und im letzten Quartal von 501 (inkl. 28) besucht waren. Unter den letzteren befanden sich 479 kath., 18 evang., 4 jüdische; oder nach der Nationalität: 447 polnische, 54 deutsche (176 einheimische, 325 auswärtige). Zu Ostern verließen 4, jetzt 8 Primaner die Anstalt mit dem Zeugniß der Reife, von denen 7 kath. Theologie, je 1 Philologie, Medizin, Mathematik und Naturwissenschaften, und 2 Landwirthschaft studiren. Der fünfte Theil der Schüler war vom Schulgelde befreit; im Alumnat fanden 60 Schüler der oberen Klassen, welche sich der Theologie widmen wollen, freien Unterhalt, außerdem je 11 im v. Szółdrski'schen und v. Lubrański'schen Konvikt, während die Gesellschaft zur Unterstützung der Jugend im Großherzogthum Posen für 11 Schüler das Schulgeld zahlte, und überhaupt deren 24 theils durch Gewährung von Tischgeldern, theils mit Wohnung und Beköstigung im besonderen Alumnat, theils mit Kleidern und Büchern unterstützte. Auch besteht bei der Anstalt ein gräflich Mielżyński'sches Universitätsstipendium im Betrage von jährlich 90 Thlrn., das stets auf 3 Jahre verliehen wird. Das naturwissenschaftliche und das physikalische Kabinet, wie die Gymnasial-, und die Schülerbibliothek, welche jetzt 1480 Bände zählt, und endlich die Bibliothek von Werken ehemaliger Schüler des Gymnasiums, sind wieder, zum Theil recht ansehnlich vermehrt worden. Das Lehrerkollegium erlitt einen fühlbaren Verlust durch den Tod des Oberlehrers Czarnecki, welcher 15 Jahre an der Anstalt erfolgreich gewirkt hatte, und von den Schülern starb ein Unterprimaner evang. Konfession, dessen Tod, da er ein in jeder Beziehung trefflicher Schüler gewesen, so allgemeine Theilnahme erregte, daß nicht nur sehr viele Zöglinge der Anstalt, neben den Primanern, sich dem Leichenbegängnisse anschlossen, sondern auch eine Geldsammlung veranstalteten, um die Begräbnißkosten zu bestreiten und ihm ein einfaches Denkmal zu setzen.

— [Erledigte Schulstelle.] Die jüdische Schullehrerstelle zu Kosten wird zum 1. November d. J. erledigt. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

⁂ **Kreis Posen**, 14. August. [Brutalität; Unglücksfall.] Den herrschaftlichen Obstgarten in Bendlewo bei Stenszewo pachtete in diesem Jahre ein Fleischermeister aus letzterem Orte. Der 19jährige Gärtnerbursche, Sohn des dortigen Gärtners, plückte sich im Vorbeigehen vier Birnen vom Baume, welches den Pächter so in Wuth versetzte, daß derselbe über den armen Burschen herfiel, ihn mit einem Stocke gewaltig malträtirte und den Hund auf ihn hetzte, so daß jener bluttriefend aus Kopf- und Gesichtswunden sich mit Mühe an ein nahes Gewässer begab, um sich zu waschen; kaum aber war er aus dem Wasser gekommen, als er auch schon in Gegenwart mehrerer Personen seinen Geist aufgab. Die gerichtliche Obduktion der Leiche ist in voriger Woche erfolgt und die Untersuchung gegen den Schuldigen eingeleitet. — In Radojewo wurde ein neunjähriger Knabe während der Roggenernte von einem beladenen Getreidewagen überfahren. Die den Wagen führende Person ist außer Schuld, weil der Kleine hinter dem Wagen beschäftigt war, Aehren herauszuziehen und unglücklicher Weise unter die Hinterräder kam, was seinen augenblicklichen Tod herbeiführte.

e **Murow. Goslin**, 13. August. [Die diesjährige Generalversammlung des Pudewitzer Lehrer-Sterbekassenvereins] fand am 3. d. in Pudewitz statt. Nachdem die Versammlung durch Gebet und Gesang eröffnet worden, verlas der Rendant, Kantor Mehlhose zu Mur. Goslin den Jahresbericht, aus welchem folgende erfreuliche Resultate zu entnehmen sind: Der Verein verlor im Laufe des verflossenen Jahres (vom 2. August 1859 bis dahin 1860) nur 3 Mitglieder, nämlich 2 durch den Tod (Lehrer Stelter zu Stęczéwko und Kantor und Lehrer Lindner zu Kosten) und 1 durch freiwilliges Ausscheiden. Dem Vereine beigetreten waren in jenem Zeitraume hingegen 16 Mitglieder; am Konferenztage schlossen sich noch 2 Mitglieder an, so daß derselbe gegenwärtig 163 Mitglieder zählt. Das Vermögen des Vereins bestand am 2. August 1859 aus 119 Thlr. 21 Sgr., wovon in der Sparkasse zu Posen 69 Thlr. 4 Sgr. deponirt und 50 Thlr. 17 Sgr. baar vorhanden waren. Seit dem traten an Einnahmen hinzu, a) die laufenden Beiträge von 2 Sterbefällen incl. der Beitrittsgelder von 16 neu hinzugetretenen Mitgliedern 115 Thlr. und b) die Sparkassenzinsen pro 1859 im Betrage von 2 Thlrn. 5 Sgr. 3 Pf. Die Gesammteinnahme beträgt also 236 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. Die Ausgaben betrugen: a) an Unterstützungen für die Wittwen Stelter und Lindner à 45 Thlr., zusammen 90 Thlr. b) Entschädigung dem Rendanten an Reisekosten, Insertionsgebühren, Porto und Schreibmaterialien 4 Thlr. 8 Sgr., zusammen 94 Thlr. 8 Sgr. Es ist mithin gegenwärtig ein Bestand von 142 Thlrn. 18 Sgr. 3 Pf. vorhanden, wovon 71 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. sich in der Sparkasse befinden, 71 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. aber baar reservirt sind. — Während des noch nicht 15jährigen Bestehens des Vereins hat derselbe überhaupt 779 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. vereinnahmt und davon 636 Thlr. 20 Sgr. an Unterstützungen der Hinterbliebenen von 18 verstorbenen Vereinsmitgliedern ausgegeben. — Nach Vortrag dieses Berichtes sprach ein Mitglied aus Posen, welches auch zugleich Mitglied des „Posener Lehrer-Sterbekassenvereins" ist, den Wunsch aus, beide, im Großherzogthum bestehende, Lehrer-Sterbekassenvereine zu vereinigen, worauf die Versammluug nach vorhergegangener Debatte beschloß, diese wichtige Frage in der nächsten Generalversammlung zur Sprache zu bringen, und da ein Beschluß in der Sache nur nach reiflicher Ueberlegung und unter Mitwissen sämmtlicher Mitglieder gefaßt werden kann, dafür Sorge zu tragen, daß sämmtliche Vereinsmitglieder Kenntniß davon erhalten und zur Beschlußnahme aufgefordert werden. Ferner stellte sich als wünschenswerth heraus, daß das Direktorium des Vereins durch ein neues Mitglied vermehrt werde, und namentlich, daß in der Stadt Posen ein Mitglied des Vorstandes wohnhaft sei, weil die Erfahrung lehrt, daß dort ein fruchtbarer Boden für Vergrößerung und Kräftigung des Vereins sich vorfindet. Der dieserhalb von dem Vorsitzenden gestellte Antrag wurde durch überwiegende Stimmenmehrheit genehmigt, und Seminarlehrer Kasinski zu Posen, welcher anwesend, wurde einstimmig als Mitglied in das Direktoriat gewählt, und nahm die Wahl an. Endlich beschloß die Versammlung, daß die Funeralunterstützung, welche am 3. August v. J. auf 45 Thlr. festgestellt worden, eine Erhöhung von 5 Thlrn. erhalte, so daß also von jetzt ab bis zu einem weitern Beschlusse bei jedem Sterbefalle 50 Thlr gezahlt werden. — Die nächste Generalversammlung soll am 30. Juli k. J. in Pudewitz stattfinden. — Nachdem die Versammlung mit Gesang und Gebet geschlossen, vereinten sich die anwesenden Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Bei patriotischen und heitern Gesängen blieben dieselben bis spät zusammen und die angenehm verlebten Stunden werden bei den Theilnehmern gewiß noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Die Aufnahme in diesen gewiß zeitgemäßen und wohlthätigen Verein bewirkt der Rendant desselben, Kantor Mehlhose zu Murow. Goslin, bei welchem auch jede sonstige Auskunft über denselben zu erlangen ist.

Σ **Schwerin**, 14. August. [Bernsteinlager; Gesundheitszustand.] In der eine Meile von hier zwischen der Warthe und Netze belegenen etwa 1 □Meile großen Schweinerter Forst wurden im Frühling vor. J. beim Ausgraben der Kienstubben Spuren eines Bernsteinlagers entdeckt. Beim Nachgraben an den verschiedensten Stellen fand man seitdem, daß sich dasselbe, etwa 2 Fuß unter der Erdoberfläche, durch die ganze Forst verbreitet. Gegenwärtig hat ein Gräber 4 Metzen Bernstein gesammelt und auch ein seltenes Stück, in Größe eines Plätteisens, von 19 Loth Zollgewicht gefunden. Stücke von drei Zoll Länge gehören nicht zu den Seltenheiten. Auch der Besitzer von Schweinert läßt jüngst mit günstigem Erfolge graben. Die Qualität des Bernsteins ist gut. Man findet ihn dunkel und hell, diesen seltener als jenen. Es sind einzelne Stücke zu 25 Thlr., im Ganzen schon mindestens für 800 Thlr. verkauft worden. Vor einigen Jahren fand man in den hiesigen Töpfergruben unfern der Stadt, in der Nähe des Warthestrandes, gleichfalls eine nicht unbedeutende Menge Bernstein, der für ca. 200 Thlr. verkauft sein soll. Doch haben weitere Nachgrabungen nicht zu einem so glücklichen Resultate geführt. — Seit einem halben Jahre herrscht hier fast ununterbrochen das Scharlachfieber. Selten blieb ein Haus verschont, und viele Kinder erlagen der Krankheit. Bei Erwachsenen zeigten sich während dieser Zeit häufig Lungenübel, die indeß selten einen tödtlichen Ausgang hatten.

r **Wollstein**, 14. August. [Markt; Ernte.] Das Hornviehgeschäft, das seit längerer Zeit gänzlich darniederlag, hat sich jetzt wieder bedeutend gehoben. Dies zeigte sich deutlich auf dem gestrigen Markte, auf welchem Hornvieh, das in sehr bedeutender Zahl aufgetrieben war, gute Preise brachte. Nutzkühe, die vor einiger Zeit noch mit 10—12 Thlr. bezahlt wurden, galten 20—25 Thlr. Als Käufer traten vorzugsweise Händler aus benachbarten schlesischen Kreisen auf. Der Pferdemarkt war nur mäßig mit Bauernpferden besetzt, und da nur nach guten Arbeitspferden Nachfrage war, so blieb das Geschäft ohne Belang. Der Scheffel neuer Roggen galt 1⅔ Thlr., Hafer 25 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr. — Die Roggen-, Weizen- und Erbsenernte ist im hiesigen Kreise fast beendet und nur einige Besitzer, die wegen zu hoher Arbeitslöhne sich nicht mit einer genügenden Anzahl Arbeiter versahen, sind mit derselben noch im Rückstande. Im Allgemeinen sind die Landwirthe mit den Resultaten ganz zufrieden und namentlich schüttet der Roggen besser, als im vorigen Jahre (das Sch... 5—6 Scheffel). Die Erbsen lassen nichts zu wünschen übrig und nur der Weizen hat hin und wieder durch die Nässe gelitten. Gerste giebt nur mittelmäßigen Ertrag; dagegen verspricht Hafer, wenn wir nur einige Tage hintereinander trockene Witterung behalten, einen vorzüglichen Ertrag. Das Kraut der Kartoffeln ist auch bei uns, namentlich auf niedrig gelegenen Feldern, trocken geworden; jedoch hat dies bis jetzt der Knolle noch keine Nachtheile zugefügt.

ξ **Bromberg**, 14. August. [Rencontres; ein kurioser Prozeß.] Ein hier zwischen zwei Offizieren des 14. Inf. Rgmts. und einem Zivilisten stattgehabter beklagenswerther Vorfall bildet bei uns das Tagesgespräch. Einer der Offiziere wohnt im Hause des Konditors H. und geht der Bequemlichkeit halber zuweilen durch die Restaurationszimmer, um in seine Wohnung zu gelangen. Das geschah auch am Sonnabend Abend. Der Offizier ließ dabei die Thüren offen und der H. ersuchte ihn deshalb in bescheidenem Tone, sie zu schließen. Jener nannte darauf den H. „Einfaltspinsel", und aufgebracht hierüber replizirt H. mit „Lump". Der Offizier verläßt das Haus und kommt nach einiger Zeit in Begleitung eines Kameraden wieder. Beide Offiziere ziehen die Degen, und der Herbeigeholte ruft: „Sollte einer von den Gästen es wagen, sich vom Platze zu rühren, um dem H. Beistand zu leisten, so stoße ich ihn nieder" (?) während der Erstbezeichnete dem H. mit seiner Waffe mehrere Hiebe über den Kopf versetzt, so daß H. blutend niederstürzte. Darauf verließen beide Herren das Lokal. Die Sache ist zur Kenntniß des Obersten gebracht. Eine andere Verletzung kam erst in voriger Woche vor. Ein Offizier stand vor der Kompagnie in einer engen, an Markttagen namentlich sehr frequenten Straße. Da kam ein bäuerliches Fuhrwerk daher, dessen einem Pferde die Halskoppel losgegangen war. Der auf dem Wagen sitzende Landmann will die Pferde zum Stehen bringen; es gelingt ihm indeß nicht, und so warnt er wenigstens laut und wiederholt die im Wege stehenden Personen. Der Offizier hat den Warnungsruf wahrscheinlich überhört und wird von der Deichsel, welche in die Höhe gegangen war, am Kopfe gestreift, so daß sein Helm herunterfällt. Darauf zieht er den Degen und schlägt damit auf den Arm des in diesem Falle gewiß unschuldigen Landmannes, der dann zu einem in der Nähe wohnenden Barbier gebracht werden mußte, welcher ihm einen Verband anlegte. — Kürzlich hatten wir hier einen kuriosen Prozeß. Zwei sehr intime Freunde (hier am Orte) besuchten einander täglich. Da machte eines Tages A. den B. darauf aufmerksam, daß es bei ihm viel hübscher aussehen, ja daß auch er ihn noch weit lieber besuchen würde, wenn in dem Zimmer ein Sopha wäre. B. verspricht ein solches anzuschaffen. Zum Spaße verlangt A. einen Schein, der ihm dahin ausgestellt wird, daß falls das Sopha von B. in einer bestimmten Frist nicht besorgt wäre, er eine Konventionalstrafe von 15 Thlr. zahlen wolle. Bald darauf erzürnen sich die beiden Freunde; es kommt zu Beleidigungen und B. verklagt A. wegen Injurien. Letzterer verlangt nun dagegen das Sopha, wie es der Schein besagt. B. ist zur Erfüllung des Kontraktes und Zahlung der festgesetzten Strafe verurtheilt.

Angekommene Fremde.

Vom 15. August.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Falkowska aus Pacholewo, Gutsb. v. Drzeński aus Neuhausen, Schönfärber Aldefeld und Schmiedemeister Hendschke aus Schrimm.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Radońska aus Kocialkowagórka, die Gutsb. Graf Cieszkowski aus Wierzenica, v. Milewski aus Kiew, Bukowski und Kadow aus Ruchocinek.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Domänenpächter Badicke aus Kolno, die Kaufleute Zim aus Leipzig und Rosenzweig aus Strzałkowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Choryn, v. Taczanowski aus Szypłowo und Graf Plater aus Góra, Frau Gutsb. v. Kortowska aus Węgnod, Bauinspektor Weichenbach aus Meseritz, Fabrikbesitzer Sachs aus Lomnitz, die Fabrikanten Schieffer aus Düsseldorf, Kloß aus Elberfeld, Tauber aus Ratibor, Ephraim und die Kaufleute Fabian, Meyerstein und Hennfuß aus Berlin, Spatz aus Halle, Leonhardy aus Minden, Strahl aus Köln und v. Loesen aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kapitän in der kaiserlich russischen Leibgarde und Adjutant des Befehlshabers der kaukasischen Armee v. Bünting aus Tiflis, Rittergutsb. Ruffak aus Labiszynek, Posthalter Kurz aus Rogasen, Gutsbesitzer Livius aus Turowo, Zimmermeister Freundt aus Oppeln, die Kaufleute Neumann aus Berlin und Zeidelmann aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Major v. d. Groeben aus Lissa, Apotheker Hoffacker aus Stargard in Pommern, die Rittergutsb. v. Koszutski aus Jankowo und v. Baranowski aus Rożnowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Fabrikant Bekker aus Warschau, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Oekonom Schuhmann aus Schneidemühl, Handlungs-Reisender Schlink aus Dresden, Lehrer Freitag aus Bromberg, die Kaufleute Rudolph aus Leipzig und Birnbaum aus Halle.

HOTEL DE PARIS. Frau Rentier Wentz aus Elbing, Frau Oberamtmann Müller aus Węgierki und Gutspächter Badt aus Karlshof.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Berger aus Nieslabin, Frau Gutsb. v. Zielonacki aus Chwałibogowo, Kreisrichter Rappold aus Gostyn, Pastor Steiner aus Sandberg, Kassenkontroleur Breier aus Trzemeszno, Musikalienhändler König aus Breslau, Stud. philos. Krasnosielski aus Berlin, Gutspächter Gaffke aus Słocin, Madam Petrich und Kupferschmiedemeister Netzbrand aus Rogasen.

BUDWIG'S HOTEL. Bürgermeister und Distrikts-Kommissarius Eisner aus Wongrowitz, Glaser Sondorff aus Braunschweig, Kupferschmiedemeister Magnowski und die Kaufleute Posner und Pincus aus Żerkow, Ettinger aus Rakwitz, Schmul aus Janowiec, Lewy aus Wongrowitz und Lewin aus Dolzig, die Kaufm. Frauen Zerkowska aus Berlin, Koket aus Potsdam und Wittwe Lewin aus Dolzig.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. L. Hahn mit dem Kaufmann O. Zunckel; Frl. A. Knerk mit Hrn. R. Bürkner.

Geburten. Ein Sohn dem Maschinen-Fabrikbes. J. Pintus, dem Bauinspekt. Möller, und dem Polizeihauptm. v. Stückradt in Berlin, dem Hrn. L. Dommenget in Köslin, dem Pastor G. Hofmeier in Straupitz N. L., dem Pr. Lieut. v. Bastineller in Wesel, dem Landrath Persius in Kyritz; eine Tochter dem Frhrn. v. Plettenberg in Honnef, dem Pr. Lieut. v. Lewinski in Stargard, dem Frhrn. v. Wolzogen in Breslau, dem Hauptm. v. Düring in Anklam, dem Kreisphysikus Dr. Friedrich in Wernigerode.

Todesfälle. Fr. Natalie v. Kalkstein in Romitten, Fr. A. Meyer in Pritzwalk, Fr. S. v. Poncet in Döbschitz, Major Bar. v. Rodde in Ludwigslust, Lieut. a. D. Tietzer in Berlin, Amtmann Pusch in Tempelhof, Major a. D. C. v. Restorff, Fr. Ch. Löwe in Berlin, eine Tochter des Landraths v. Bonin in Lauenburg.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

In der gestrigen Fonds-Notiz für Posener 4% alte Pfandbriefe soll es statt 100¼ heißen 101½ bezahlt.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 6.—12. August 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
6. Aug.	+ 9,2°	+ 17,5°	27 Z. 10,0 L.	W.
7. „	+ 12,0°	+ 18,7°	27 „ 9,2 „	W.
8. „	+ 9,5°	+ 15,7°	27 „ 11,0 „	W.
9. „	+ 7,0°	+ 16,0°	27 „ 9,8 „	S.
10. „	+ 9,2°	+ 16,5°	27 „ 10,3 „	S.
11. „	+ 10,5°	+ 13,2°	27 „ 10,8 „	SW.
12. „	+ 8,0°	+ 16,0°	27 „ 9,5 „	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 14. Aug. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß — Zoll.
„ 15. „ „ „ 4 „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 14. August. Wind: Süd-West. Barometer: 28⅓. Thermometer: früh 9° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen auf Preise fest gehalten, aber ohne Umsatz, Mangels williger Käufer, loko 77 a 88 Rt. nach Qualität.

Roggen, mäßiger Rückgang der Preise, Schluß fest, loko 49 a 53 Rt. gef., p. Aug. 49½ a 49¼ a 49½ Rt. bz. u. Gd., 49¾ Br., p. Aug.-Sept. 48¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48½ a 48⅛ a 48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 47¾ a 47⅝ a 47⅞ Rt. bz., 48 Br., 47¾ Gd., p. Nov.-Dez. 47¼ a 47 Rt. bz. u. Gd., 47¼ Br., p. Frühj. 46¼ a 46 Rt. bz. u. Gd., 46¼ Br.

Große Gerste 38 a 42 Rt.

Hafer, loko preishaltend, Termine höher gehalten, aber nur zu letzteren Preisen gehandelt, was den Verkehr beeinträchtigte, loko 24 a 29 Rt., p. Aug. 26 Rt. Br., 25½ Gd., p. Sept.-Okt. 25 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 24¾ a 24⅝ a 24¾ Rt. bz., p. Frühjahr 24¾ Rt. bz. u. Gd.

Rüböl sehr still, Preise wenig verändert, nur loko merklich billiger verkauft, loko 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Aug. 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅙ Gd., p. Aug.-Sept. 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅙ Gd., p. Sept.-Okt. 12⅓ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Okt.-Nov. 12⅜ Rt. bz. u. Br., 12⅓ Gd., p. Nov.-Dez. 12½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 12⅝ Rt. Br., 12½ Gd., p. Frühjahr 12⅝ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus hat sich leidlich im Werthe behauptet, loko ohne Faß 18 5/12 a 18⅜ Rt. bz., p. Aug. 17 23/24 a 18 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Aug.-Sept. 17 23/24 a 18 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Sept.-Okt. 18⅛ a 18 a 18 1/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17 5/12 a 17 7/24 a 17⅓ Rt. bz. u. Gd., 17 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 17⅙ a 17 a 17⅙ Rt. bz. u. Br., 17 Gd., p. Dez.-Jan. 17⅙ a 17 a 17⅙ Rt. bz. u. Br., 17 Gd., p. Frühj. 17⅔ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17⅔ Br.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. August. Wetter: klare warme Luft. Temperatur: + 20° R. Wind: S.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber neuer 85—86 Rt. bz., weißer poln. 87 Rt. bz., p. Aug. 85pfd. gelber 87 Rt. Br., p. Sept.-Okt. do. 85, 85½, 85¾ Rt. bz., 86 Br., 85½ Gd., p. Okt.-Nov. do. 83 Rt. Br., p. Frühjahr 80 Rt. bz., 80 Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 47 a 47½ Rt. nach Qualität bz., 77pfd. p. August 46¼ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 45½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 45½, ¼, 45 Rt. bz. u. Gd., 45¼ Br., p. Okt.-Nov. 44 Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 43½ Rt. Gd., 44 Br., p. Frühj. 44 Rt. bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
85—87.	48—52.	40—41.	29—30.

Erbsen 48—52 Rt.

Rüböl, loko 12½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 12½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12⅓ Rt. Br., 12¼ Gd., p. Okt.-Nov. 12 5/12 Rt. bz., 12½ Br., p. April-Mai 12¾ Rt. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅙ Rt. bz., p. Aug., p. Aug.-Sept. und p. Sept.-Okt. 18 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 17 Rt. Gd., 17 1/12 Br., p. Frühj. 17⅙ Rt. bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 14. August. Wetter: heute wieder warm und heiter.

Weißer Weizen 86—90—97 Sgr., gelber 85—90—92—95 Sgr.

Roggen, alter 62—66 Sgr., neuer 54—60 Sgr.

Gerste, neue 35—38 Sgr., alte 48—55—60 Sgr.

Hafer 27—29—32½ Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 92—97—100 Sgr., Winterrübsen 92—95—100 Sgr.

Rother Kleesamen, 9½—10½—12 Rt., weißer 13—15—18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 46½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 45½ Br., p. Sept.-Okt. 45¼ Br., p. Okt.-Nov. 44¼ Gd., p. Nov.-Dez. 44¼ bz. u. Br., p. April-Mai 45 Br.

Rüböl, loko, p. August, p. Aug.-Sept. u. p. Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 12 Br., p. Nov.-Dez. 12 Br.

Spiritus, loko 19 1/12 Rt. bz., p. August 18 7/12 bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18⅓ bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 18⅛ Br., p. Okt.-Nov. 17⅓ Br. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Spalt, 11. August. Obschon unsere Hopfenpflanzungen im schönsten Blüthenreiche prangen und über den Stand derselben sich Vieles sagen ließe, so ist gerade im gegenwärtigen Augenblick Geduld und Zurückhaltung um so mehr nöthig, als ein Gewisses und Bestimmtes noch im Schooße des Naturganges verborgen liegt.

Großweingarten, 12. August. Unsere Hopfengärten sind nach allen Flurgrenzen hin von Farbe grün und nicht einer ist schwarz. Das Gewächs macht in der Ausbildung große Fortschritte. Bleiben ungünstige Einflüsse fern, so können wir eine reichliche Hopfenernte hoffen.

Moosbach, 10. August. Unser Hopfengewächs bietet trotz der Schwärze bei dem schönsten Anfluge die besten Aussichten auf eine gute Ernte, umsomehr, da die kalten Nächte nicht wiederzukommen scheinen, welche bisher dem Gewächs hinderlich waren.

Gemünd, 10. August. Der gegenwärtige Stand unseres Hopfens ist sehr verschieden. Wir haben schöne und geringe Pflanzungen in unmittelbarer Nähe. An Anflug fehlt es nicht, aber die kalte Witterung hindert immerwährend das Wachsthum und Ausbilden desselben. Die Blattläuse haben sich nicht vermindert.

Altdorf, 10. August. Der Stand des Hopfens, sowohl auf unserer Markung als in der Umgegend ist in Quantität und Qualität ein günstiger und haben die Produzenten eine recht gute Ernte zu erwarten.

Roth, 10. August. Die Hopfengärten unserer Flur haben sich, mit Ausnahme der späteren in letzter Woche wenig gebessert. Die Schwärze hatte zugenommen. Man sieht indeß mehrere Pflanzungen, welche eine reiche Ernte in Aussicht stellen.

Fünfbronn, 11. August. Unsere Hopfenanlagen sind im Gewächs ganz gut, allein seit 8 Tagen haben sie durch die Schwärze gelitten, wenn nicht ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, haben wir eine so gute Ernte wie im vorigen Jahre.

Heidek, 11. August. Obgleich ein großer Theil unserer Hopfengärten durch die Schwärze verdorben ist, so hofft man doch bei der nun eingetretenen günstigen Witterung, daß das Wachsthum desselben sich bessern werde.

Aurau, 10. August. Die Hopfenpflanzungen unserer ganzen Gemeinde stehen mit wenig Ausnahmen so schön, wie wir es nur wünschen können.

Von Kindingen wird berichtet, daß in diesem Jahr der Stand des Hopfens im Markte Kinding so wie auch in der Umgebung mit nur ganz geringer Ausnahme wirklich sehr schön, daß derselbe bereits in voller Blüthe ist, und daß bei dem so reinen und üppigen Gewächse sicherlich eine ganz reiche Ernte in Aussicht steht.

München, 11. August. Hopfen sehr gesucht, Holledauer Waare 100—120 Fl., Fränkische Landwaare 90—100 Fl., 1857er Waare 30—40 Fl. pr. 112 Zollpfund.

Alost, 11. August. Hopfen niedriger, 170 Fr. pr. 100 Kil.

Wollbericht.

Pesth, 11. August. [Schafwolle.] Das Geschäft hierin war in der verflossenen Woche ohne Belang; es wurden blos zwei Partien Kammwolle, und zwar ca. 200 Zentner à 150 fl und ca. 25 Zentner feinerer Qualität zu etwas höheren Preisen für's Ausland, ferner eine Partie Tuchwolle, ca. 60 Zentner zu unbekanntem Preise, dann ca. 60 Zentner Gebirgs- und 150 Zentner Theißzweischur zu unveränderten Notirungen fürs Inland aus dem Markte genommen.

Telegraphischer Börsenbericht.

London, 13. August. Weizen zu höchsten Montagspreisen verkauft. In Gerste lebhaftes Geschäft. Bohnen und Erbsen etwas theurer. Hafer gefragt, einen halben Schilling höher.

Liverpool, 13. Aug. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitage.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 14. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	16½-¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	77 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	87½ bz
do. Lt. B.	4	76 B
Berlin-Anhalt	4	115½ bz
Berlin-Hamburg	4	110½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	132½ B
Berlin-Stettin	4	106 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	86½ bz
Brieg-Neiße	4	54 bz
Cöln-Crefeld	4	83 B
Cöln-Minden	3½	132½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4½	79 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	124¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	201 bz
Magdeb. Wittenb.	4	35 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	103-2¾ bz u G
Mecklenburger	4	46¾ bz u G
Münster-Hammer	4	90¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48½-½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 bz
do. Litt. B.	3½	117 bz
Oest. Franz. Staat.	5	127½-26-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	35½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55½ bz
Rheinische,	4	86¼-½ bz
do. Stamm-Pr.	4	95 G
Rhein-Nahebahn	4	35¾ G
Ruhrort-Crefeld	3½	77 bz
Stargard-Posen	3½	81 bz
Thüringer	4	106 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	81 G
Braunschw. Bk. A.	4	68½ G
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	86 B
Darmstädter abgst.	4	74¾ etw, 75 P bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 etw bz
Dessauer Kredit-do.	4	14½-¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	22 Post bz
Disk. Comm. Anth.	4	82-½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ G
Geraer do.	4	71 G
Gothaer Priv. do.	4	69 bz
Hannoversche do.	4	92 bz
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¾ bz
Luxemburger do.	4	80 G
Magdeb. Priv. do.	4	80 G
Meining. Kred. do.	4	69½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	70½-69¾-70¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	68¾ B
Posener Prov. Bank	4	80½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 G
Rostocker Bank Akt.	4	105 G
Schles. Bank Verein	4	79¼ B
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71½ G
Minerva, Bergw. A.	5	25 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	81 bz
do. III. Em.	4½	86 bz
Aachen-Mastricht	4½	57 B
do. II. Em.	5	51 G
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ bz
do. II. Ser.	4½	91¼ B
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	100⅜ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 bz
do. Litt. C.	4½	100¼ B
do. Litt. D.	4½	99¼ B
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86¾ B
do. III. Em.	4	86 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90½ G
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	103⅜ B
do.	4	87 G
do. III. Em.	4	84 G
do.	4½	93½ B
do. IV. Em.	4	82¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 bz
do. III. Em.	4½	84 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
do. conv.	4	93½ B
do. conv. III. Ser.	4	89½ B
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94¼ G
do. Litt. B.	3½	79¾ G, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	76½ G
do. Litt. F.	4½	94½ G
Oestreich. Französ.	3	255 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100⅞ B, II. —
do. III. Ser.	5	98½ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ bz
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	89½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97 B
Ruhrort-Crefeld	4½	90 G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	101½ bz
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats Anl. 1859	5	105½ G
do.	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz
do. 1853	4	95½ bz
N. Präm St A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85¾-½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do. do.	3½	82¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91½ bz
do.	4	100⅛ G
Ostpreußische	3½	85 B
do.	4	93 B
Pommersche	3½	88⅛ B
do. neue	4½	96¾ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93¼ G
do. neue	4	— —
Schlesische	3½	88½ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ bz
Pommersche	4	95½ B
Posensche	4	93¼ bz
Preußische	4	94½ G
Rhein- u. Westf.	4	94½ G
Sächsische	4	95⅝ bz
Schlesische	4	95⅝ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	53 B
do. National-Anl.	5	60¾-½ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	72 B
do. neue 100fl. Loose	—	55 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	93½ G
6. do.	5	103 B
Englische Anl.	5	104 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62½ B 4½% 91 G
Poln. Schatz-O.	4	84½-84 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ etw bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	70¾-71 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93¾ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ bz
Louisd'or	—	108⅜ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz u G
Dollars	—	1. 11 bz u B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99½ G
Oestr. Banknoten	—	76¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87¾ bz

Wechsel-Kurse vom 14. August.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅛ G
Wien öst. W. 8 T.	—	76½ bz
do. do. 2 M.	6	76 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 G
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¾ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war eine flaue zu nennen.

Breslau, 14. August. Feste Stimmung bei wenig veränderten Kursen und geringem Geschäft.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 71½—71⅛ bz. Schlesischer Bankverein 78½—79 bz. u. Br. Oestreichsche Loose —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86⅝ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 129½ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 87⅞ Gd. dito Prior. Oblig. 94 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 35¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.